

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

231 (4.10.1921)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 6.50 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 6.50 M; in der Geschäftsstelle und bei unsern karlsruher Abzügen abgeholt 6 M monatlich. — Einzelhefte 25 P.

Regierungsumbildungen im Reich und in Preußen

Ueber die Verhandlungen, die in Berlin wegen einer Regierungsumbildung im Reich und in Preußen gepflogen werden, liegen folgende Nachrichten vor:
II. Berlin, 4. Okt. Im Landtag fand gestern eine Besprechung der Fraktionsführer von der Deutschen Volkspartei bis zur S.P.D. statt, um die Grundlagen für eine eventuelle Koalition zu prüfen. Die S.P.D. berichtet über diese Verhandlungen: Die Sozialdemokraten fordern mit Nachdruck, daß auch die Unabhängigen zur Regierungsbildung herangezogen werden. Sie beruft sich insbesondere auf die Erklärung der Demokraten vom 13. September, daß alle Parteien zur Regierung herangezogen werden sollen, wenn sie auf dem Boden der republikanischen Verfassung stehen, sowie auch auf entsprechende Erklärung des Zentrums. Trotz mancher Vorbehalte erklärten schließlich Zentrum und Demokraten, daß sie grundsätzlich gegen eine Hinzuziehung der Unabhängigen nichts einzuwenden hätten. Die Deutsche Volkspartei hat sich ihre Antwort bis zum Donnerstag vorbehalten.

Rückgabe eines Dorfes aus fremden Klauen

Berlin, 3. Okt. Im Verlauf der Festlegung der neuen deutsch-belgischen Grenze ist das zum Kreise Malmedy gehörende Dorf **Losheim** entsprechend dem einstimmigen Wunsch seiner Bewohner durch Beschluß der Grenzkommission **Deutschland wieder zugesprochen worden**. Die Uebernahme des Dorfes in deutsche Verwaltung hat am 1. Oktober in Gegenwart des deutschen Grenzkommissars und eines Vertreters des Regierungspräsidenten von Aachen stattgefunden. Die Uebernahme war von ergreifenden Kundgebungen der Bewohner begleitet. Sämtliche Einwohner des Dorfes, das reichen Fliegenschmuck angelegt hatte, waren von früher Morgenstunden an in feierlicher Stimmung zusammengekommen und als die Uebernahme ausgetroffen wurde, fand der Jubel fast keine Grenzen mehr. Alle Ansprachen, die bei dieser Gelegenheit gehalten wurden, ließen deutlich die tiefe Bewegung der Bewohner über die Befreiung von der Fremdherrschaft und über die Wiedervereinigung mit dem deutschen Vaterland erkennen.

Belbiter Hochverratsprozess

Leipzig, 3. Okt. Vor dem Reichsgericht begann heute der **Belbiter Hochverratsprozess**. Angeklagt sind 14 Anhänger der S.P.D. aus Belbiter, Dörsdorf und Elberfeld, darunter auch eine Frau. Den Angeklagten wird Hochverrat vorgeworfen, begangen durch am 20. August vorigen Jahres unternommenen Versuch, in Belbiter die öffentliche Gewalt in die Hände der Kommunisten zu bringen und die **Republik auszurufen**.

Eisenbahnkonferenz

München, 3. Okt. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden, treten die **Präsidenten sämtlicher Eisenbahndirektionen der deutschen Reichseisenbahnen am 7. Oktober** zu wichtigen Beratungen in München zusammen. Der Reichsverkehrsminister wird hierbei den Vorsitz führen.

Noch 63 deutsche Gefangene in Avignon

Mannheim, 3. Okt. Gestern nacht 11 Uhr ist nach 5jähriger Gefangenschaft der deutsche Kriegsgefangene **Goldammer** aus Avignon zurückgekehrt. Goldammer hat sich besonders verdient gemacht dadurch, daß er in Avignon einen **Hilfsausschuß** für die deutschen Kriegsgefangenen bildete, dem es gelungen ist, die Lage der unglücklichen Gefangenen wesentlich zu verbessern. Auch im früher verdrängten Lager Cuers sind die Zustände besser geworden. Insgesamt befinden sich noch **63 Deutsche** in französischer Gefangenschaft, ferner 7 Angehörige von früher verbündeten Ländern. Goldammer hofft, daß der Rest dieser Unglücklichen begnadigt werden wird.

Die Katastrophe in Oppau

Mannheim, 3. Okt. Nach der achten und neunten Oppauer Katastrophe ist die Zahl der erkannten Toten auf **373 gestiegen**. Unerkannte Tote werden jetzt **75** gezählt. Die Zahl der Vermissten beträgt nach der letzten Veröffentlichung **177**.

St. Mannheim, 3. Okt. Die bei der Explosionskatastrophe zerstörten Erbschaft Oppau soll nach neuesten schätzungen Grundflächen wieder aufgebaut werden, wobei beachtet ist, den Ort etwa 1000 Meter von der Fabrik abzurücken.

St. Würzburg, 3. Okt. Hier sind am vergangenen Mittwoch Oppauer Kinder eingetroffen und erhalten hier Unterkunft und Verpflegung. In den nächsten Tagen sollen noch 300 Kinder folgen.

St. Göttingen, 3. Okt. Die Tagelohnarbeiter der Abtals wird zur Unterstützung der Oppauer Kollektenden zwei Ueberstunden arbeiten, deren Ertrag etwa 30 000 Mark ergeben dürfte.

Durlach, 3. Okt. Die Arbeiter der Maschinenfabrik Grigner A.G. Durlach haben im Einverständnis mit der Firma beschlossen, zu Gunsten der bei der Oppauer Katastrophe Geschädigten freiwillig zwei Ueberstunden zu leisten, deren Ertrag zusammen mit einer unter den Angestellten und Meistern vorgenommenen Sammlung mit insgesamt rund 40 000 M dem Landesauschuß der freien Gewerkschaften und des A.S.-Bundes abgeliefert wurde. Seitens der Firma selbst wurde der Betrag von 20 000 Mark gesammelt.

München, 3. Okt. Aufgrund des Reichstagsbeschlusses vom 28. September wurde ein parlamentarischer Untersuchungsausschuß für die Oppauer Unglücksfälle gebildet. Vorsitzender des Ausschusses ist der **Hr. Schwarz** (Bayer. Sp.) stellvert. Vorsitzender **Hr. (Hr.)**. Der Untersuchungsausschuß ist für Oktober telegraphisch nach Ludwigshafen einzutreten.

Frankenthal, 4. Okt. Das Schöffengericht beurteilte den 25jährigen **Jacob Budek** aus Freienheim, der das Oppauer Unglück dazu benutzte, in einer eingehüllten Kiste einen **Fahrradmantel zu stehlen**, zu **3 Jahren Gefängnis**. Eine strenge, aber gerechte Strafe für derartige Opfener!

Justiz und Republik

In der „Mannheimer Volksstimme“ veröffentlichte in letzter Zeit Staatsanwalt **Genosse Marx** einen Artikel zu dem vielumstrittenen Thema der notwendigen **Justizreform**, den wir auch zur Kenntnis unserer Leser bringen wollen. Der Artikel dürfte deshalb interessieren, weil in letzter Zeit auch in unseren Reihen die Forderung der **Abjektivität** und **Wählbarkeit** der Richter auftauchte, welcher Forderung **Gen. Marx** entschieden entgegentritt. Er schreibt:

Die Justiz im allgemeinen und die Rechtspflege im besonderen sind in der letzten Zeit Gegenstand heftiger Angriffe teils aus unseren Reihen, teils aus denen weiter links gerichteter Kreise gewesen. Man hat den Richtern zum Vorwurf gemacht, sie leisteten der Reaktion bewußt **Vorschub**, in dem sie durch ihre Rechtspflege die Maßnahmen der republikanischen Regierung sabotierten und vor allem in politischen Prozessen einseitig **reaktionäre** besonders milde behandelten, während sie über Angehörige, namentlich des Proletariats, die ganze Strenge des Gesetzes verhängten. Die Justiz und ihre Beamten haben hartes zu hören bekommen. Vor allem in der Presse der Unabhängigen Sozialdemokratie sind **unheimlich kränkende** Ausdrücke gefallen, die nur aus der allgemeinen Verrohung der Sprechweise vieler Zeitungen zu verstehen sind. Es ist unerhört und gewissenlos, deutliche Richter, die zu den Wenigen gehören, deren persönliche Unantastbarkeit und Unbestechlichkeit selbst in diesen mit Recht so mißtrauischen Zeiten niemand in Zweifel zu ziehen wagte, Dirnen und Zuhältern, die wir als die verworrensten Menschen unserer Gesellschaft zu betrachten pflegen, gleichzustellen.

Der politische Strafprozess, der ja in erster Reihe zu den Angriffen auf die Justiz und ihre Beamten Veranlassung gegeben hat, leidet unter dem gleichen Mißstand wie der Strafprozess im allgemeinen; dem **Unverständnis** des Publikums für die Verhältnisse des Strafprozesses überhaupt. Dieses wieder ist eine Folge der gänzlich ungenügenden Kenntnis über Voraussetzungen und Gang des Strafverfahrens. Die Schule leistet hier eine durchaus mangelhafte, bisweilen überhaupt keine **Aufklärungsarbeit**. So erstreckt sich diese Unkenntnis leider über weiteste Schichten des deutschen Volkes, ja bis in die hohen, hochgebildeten Kreise hinein, wo die Leute häufig ihr ganzes Leben keine Strafgerichtssitzung miterlebt haben, wie mir dies erst jüngst wieder ein Geistlicher in vorderster Reihe von sich bekannt hat.

Ein Schuhmacher würde sich bedanken, wenn ein Schneider ein maßgebendes Urteil über ein von ihm gefertigtes Paar Schuhe abgegeben wollte. Ueber das Wert des Richters aber, über sein Urteil, das unter heutigen Verhältnissen auch nur unter Beherrschung des Handwerkszeuges des Juristen zustande gebracht werden kann, will jeder eine maßgebende Meinung haben. Schnell ist man — und es gibt da keinen Unterschied der Parteien — dabei, ein Urteil als unverständlich, dumm, partiell oder sonstwie mangelnd zu betrachten, wo man bei genauerer Kenntnis des Sachverhalts, der nicht nur auf lüdenhafter, häufig infolge Unfähigkeit oder Parteilichkeit des Berichterstatters entstellter Darstellung beruht, zu einem ganz anderen Resultat gelangen würde. Dieser allgemeine Mangel ist natürlich doppelt unverzeihlich bei dem politischen Prozess, insbesondere, wenn er in politisch so bewegten Zeiten wie jetzt spielt, und er ist zugleich doppelt gefährlich für das Ansehen der Richter.

Es ist nun gar nicht zu bestreiten, daß in der letzten Zeit in Deutschland Urteile in politischen Prozessen ergangen sind, die mit dem Rechtsempfinden der demokratisch-republikanischen Volksschichten nicht in Einklang gebracht werden können und die deshalb zu einem starken **Mißtrauen** gegen die Justiz geführt haben. Nicht gerade die strengen, gegen weit links stehende Persönlichkeiten erlassenen Urteile haben diese Folge gezeitigt. Diese strengen Urteile sind zumeist in den zahlreichen, an Unruhen anknüpfenden Strafverfahren gefällt worden. Hier haben die Richter aus dem ehrlichen Bestreben heraus die Strafen so streng bemessen, den Staat gegen weitere Unruhen zu schützen. Und wer wollte ihnen daraus einen Vorwurf machen? Der Richter ist geehrt und fühlt sich als Hüter der Ordnung und berufen, mit den strengen Strafen, die das Strafgesetz für den Rebellen vorseht, andere von gleichen Gewalttätigkeiten abzuwehren.

Der Revolutionär wird sich damit nicht abfinden wollen. Der deutsche Richter wird aber, woher er auch kommen mag, für den Revolutionär nie volles Verständnis aufbringen. Man hat nicht mit Unrecht gesagt, daß ein Land mit schlechten revolutionären Anlagen wie Deutschland keine Richter mit revolutionärem Urteil verlangen kann, sie seien denn nicht der Ausdruck seines Wesens, was sie doch sein müssen.

Nein, nicht die strengen Urteile sind es, die Mißtrauen zu erzeugen geeignet sind, sondern zahlreiche milde Urteile gegen Feinde der Republik, die nur aus einer dieser Reuten gleichgearteten parteimässigen Ein-

II. Berlin, 4. Okt. („Lokalanzeiger“)

Ueber die gestrigen Besprechungen beim Reichskanzler erzählt der „Lokalanzeiger“ aus parlamentarischen Kreisen noch folgende Einzelheiten:
In der Sitzung nahmen sämtliche Minister teil. Die Deutsche Volkspartei war vertreten durch die **Hr. Stroschmann, Kempkes und Dugos**. Hervorzuheben ist, daß in der Auffassung der bürgerlichen Parteien bezüglich der Steuerfragen völlige Einigkeit herrscht. Man beschloß, daß der Kanzler wegen des Angebots der Industrie mit deren Vertreter verhandeln solle, sodas die weiteren Verhandlungen der entscheidenden Programmpunkte erst Ende nächster Woche erfolgen können. In der Zwischenzeit wird der Kanzler mit den Vertretern der Banken und des Handels **Beratungen** nehmen. In den Beratungen wurde übrigens auch der Verhandlungen mit den Mehrheitssozialdemokraten und Unabhängigen gedacht. Die Mehrheitssozialdemokraten werden an das Zentrum und Demokraten die offizielle Anfrage richten, ob die beiden bürgerlichen Mittelparteien bereit seien, mit den Unabhängigen zusammen die Regierung zu bilden. In parlamentarischen Kreisen mißt man jedoch diesem Schritt keine besonders große Bedeutung zu.

II. Berlin, 4. Okt. Der „Vorwärts“ berichtet: die gestrigen Besprechungen der Parteirepäsentanten beim Reichskanzler beschäftigten sich in der Hauptsache mit dem Steuerprogramm. Von sozialdemokratischer Seite wurde kein Zweifel daran gelassen, daß eine Umbildung der Regierung nicht in Betracht gezogen werden könne, solange in diesen Fragen nicht volle Klarheit geschaffen ist. Das Projekt der Devisenbeschaffung durch die Industrie liegt aber noch ganz im Ungeklärten, zumal die Hauptvertreter der Industrie noch nicht aus München nach Berlin zurückgekehrt sind. Eine ungeklärte Frage ist auch die, in welcher Weise freiwillig beschaffte Kredite auf die Besteuerung und ihre Erhebung Einfluß gewinnen sollen. In allen diesen Fragen wird man sich erst klar werden, wenn die Konferenz stattgefunden haben wird, die der Reichskanzler mit den Vertretern von Industrie, Handel und Wirtschaft haben wird. In der Frage der Hinzuziehung der Unabhängigen zur Regierungsbildung soll nach den gestrigen Besprechungen der Weg schriftlicher Erklärungen eingeschlagen werden. Die sozialdemokratische Partei wird an Zentrum und Demokraten mit der Anfrage herantreten, wie sie sich zum Antwortschreiben der S.P.D. vom 1. Oktober stellen. Die bürgerlichen Parteien werden darauf schriftlich formulierte Antworten erteilen. Mündliche Verhandlungen über die Fragen der Regierungsbildung im Reich werden voraussichtlich nicht vor Mitte nächster Woche aufgenommen werden.

Unser großer Wahlsieg in Schweden

Stocholm, 3. Okt. Das endgültige Ergebnis der Wahlen der Zweiten Kammer des Reichstags liegt jetzt vor. Die Sozialisten haben **640 000 Stimmen** und **93 Mandate** (früher 75) erhalten, die Konservativen **454 000** und **63 Mandate** (früher 71), die Liberalen **332 000** Stimmen und **41 Mandate** (48), der Bauernbund **185 000** Stimmen und **21 Mandate** (29), die Linksozialisten und Kommunisten zusammen **123 000** Stimmen, die Linksozialisten **6 Mandate** (früher 5), die Kommunisten **2**. Die bürgerlichen Parteien haben **24 Mandate** an die sozialistischen und kommunistischen Parteien verloren.

Entscheidung über Oberschlesien

II. Berlin, 3. Okt. Nach hier eingetroffenen Meldungen hat der Rat des Völkerbundes beschlossen, die endgültige Entscheidung des Rates in der ober-schlesischen Frage am **11. November** bekanntzugeben.

Die französischen Pläne zur Ausnützung des Oberrheins

Aus Straßburg wird berichtet: Zur Gewinnung elektrischer Energie sieht das französische Projekt zur Ausnützung des Oberrheins ein **Sperrwehr** vor, die quer über den Fluß führt und die einen Seitenkanal bildet, genannt **„Großer Elz-Ranal“**, der acht Schleusen aufweist. Jede dieser Schleusen würde ein **hydroelektrisches Werk** in Betrieb haben. Diese Schleusen sol-

ten 170 Meter lang und 25 Meter breit sein und die Durchfahrt eines Schleppzuges aus einem Schlepper und zwei Rähnen von 1200 Tonnen gestatten. Schleusen sind vorgesehen bei Rembs, Homburg, Blodelsheim, Neubreisch, Marolsheim, Gerstheim und Neuhof. Die zu erzeugende Energie wird auf ungefähr 750 000 P.S. geschätzt. Gegenwärtig fast man nur die Verwirklichung der Arbeiten zwischen der Schweizergrenze und Neubreisch ins Auge. Die Ausgaben zur Errichtung von vier Werken werden auf 500 Millionen Frs. und zum Bau des entsprechenden Kanals auf 100 Millionen Frs. geschätzt. Der Preis pro Kilowattstunde wird auf 0,04 Frs. errechnet. Mit dieser aus dem Rhein bezogenen Energie soll das ganze östliche Frankreich durch ein mächtiges elektrisches Verteilungsnetz versorgt werden.

Die Schleusen sind 170 Meter lang und 25 Meter breit sein und die Durchfahrt eines Schleppzuges aus einem Schlepper und zwei Rähnen von 1200 Tonnen gestatten. Schleusen sind vorgesehen bei Rembs, Homburg, Blodelsheim, Neubreisch, Marolsheim, Gerstheim und Neuhof. Die zu erzeugende Energie wird auf ungefähr 750 000 P.S. geschätzt. Gegenwärtig fast man nur die Verwirklichung der Arbeiten zwischen der Schweizergrenze und Neubreisch ins Auge. Die Ausgaben zur Errichtung von vier Werken werden auf 500 Millionen Frs. und zum Bau des entsprechenden Kanals auf 100 Millionen Frs. geschätzt. Der Preis pro Kilowattstunde wird auf 0,04 Frs. errechnet. Mit dieser aus dem Rhein bezogenen Energie soll das ganze östliche Frankreich durch ein mächtiges elektrisches Verteilungsnetz versorgt werden.

Die Schleusen sind 170 Meter lang und 25 Meter breit sein und die Durchfahrt eines Schleppzuges aus einem Schlepper und zwei Rähnen von 1200 Tonnen gestatten. Schleusen sind vorgesehen bei Rembs, Homburg, Blodelsheim, Neubreisch, Marolsheim, Gerstheim und Neuhof. Die zu erzeugende Energie wird auf ungefähr 750 000 P.S. geschätzt. Gegenwärtig fast man nur die Verwirklichung der Arbeiten zwischen der Schweizergrenze und Neubreisch ins Auge. Die Ausgaben zur Errichtung von vier Werken werden auf 500 Millionen Frs. und zum Bau des entsprechenden Kanals auf 100 Millionen Frs. geschätzt. Der Preis pro Kilowattstunde wird auf 0,04 Frs. errechnet. Mit dieser aus dem Rhein bezogenen Energie soll das ganze östliche Frankreich durch ein mächtiges elektrisches Verteilungsnetz versorgt werden.

Die Schleusen sind 170 Meter lang und 25 Meter breit sein und die Durchfahrt eines Schleppzuges aus einem Schlepper und zwei Rähnen von 1200 Tonnen gestatten. Schleusen sind vorgesehen bei Rembs, Homburg, Blodelsheim, Neubreisch, Marolsheim, Gerstheim und Neuhof. Die zu erzeugende Energie wird auf ungefähr 750 000 P.S. geschätzt. Gegenwärtig fast man nur die Verwirklichung der Arbeiten zwischen der Schweizergrenze und Neubreisch ins Auge. Die Ausgaben zur Errichtung von vier Werken werden auf 500 Millionen Frs. und zum Bau des entsprechenden Kanals auf 100 Millionen Frs. geschätzt. Der Preis pro Kilowattstunde wird auf 0,04 Frs. errechnet. Mit dieser aus dem Rhein bezogenen Energie soll das ganze östliche Frankreich durch ein mächtiges elektrisches Verteilungsnetz versorgt werden.

Die Schleusen sind 170 Meter lang und 25 Meter breit sein und die Durchfahrt eines Schleppzuges aus einem Schlepper und zwei Rähnen von 1200 Tonnen gestatten. Schleusen sind vorgesehen bei Rembs, Homburg, Blodelsheim, Neubreisch, Marolsheim, Gerstheim und Neuhof. Die zu erzeugende Energie wird auf ungefähr 750 000 P.S. geschätzt. Gegenwärtig fast man nur die Verwirklichung der Arbeiten zwischen der Schweizergrenze und Neubreisch ins Auge. Die Ausgaben zur Errichtung von vier Werken werden auf 500 Millionen Frs. und zum Bau des entsprechenden Kanals auf 100 Millionen Frs. geschätzt. Der Preis pro Kilowattstunde wird auf 0,04 Frs. errechnet. Mit dieser aus dem Rhein bezogenen Energie soll das ganze östliche Frankreich durch ein mächtiges elektrisches Verteilungsnetz versorgt werden.

Die Schleusen sind 170 Meter lang und 25 Meter breit sein und die Durchfahrt eines Schleppzuges aus einem Schlepper und zwei Rähnen von 1200 Tonnen gestatten. Schleusen sind vorgesehen bei Rembs, Homburg, Blodelsheim, Neubreisch, Marolsheim, Gerstheim und Neuhof. Die zu erzeugende Energie wird auf ungefähr 750 000 P.S. geschätzt. Gegenwärtig fast man nur die Verwirklichung der Arbeiten zwischen der Schweizergrenze und Neubreisch ins Auge. Die Ausgaben zur Errichtung von vier Werken werden auf 500 Millionen Frs. und zum Bau des entsprechenden Kanals auf 100 Millionen Frs. geschätzt. Der Preis pro Kilowattstunde wird auf 0,04 Frs. errechnet. Mit dieser aus dem Rhein bezogenen Energie soll das ganze östliche Frankreich durch ein mächtiges elektrisches Verteilungsnetz versorgt werden.

Die Schleusen sind 170 Meter lang und 25 Meter breit sein und die Durchfahrt eines Schleppzuges aus einem Schlepper und zwei Rähnen von 1200 Tonnen gestatten. Schleusen sind vorgesehen bei Rembs, Homburg, Blodelsheim, Neubreisch, Marolsheim, Gerstheim und Neuhof. Die zu erzeugende Energie wird auf ungefähr 750 000 P.S. geschätzt. Gegenwärtig fast man nur die Verwirklichung der Arbeiten zwischen der Schweizergrenze und Neubreisch ins Auge. Die Ausgaben zur Errichtung von vier Werken werden auf 500 Millionen Frs. und zum Bau des entsprechenden Kanals auf 100 Millionen Frs. geschätzt. Der Preis pro Kilowattstunde wird auf 0,04 Frs. errechnet. Mit dieser aus dem Rhein bezogenen Energie soll das ganze östliche Frankreich durch ein mächtiges elektrisches Verteilungsnetz versorgt werden.

stellung der Richter zu erklären sind. Es ist bekannt, daß ein erheblicher Teil der Richter, in Norddeutschland wohl erheblich mehr als insbesondere bei uns in Baden, den Parteien der Rechten nahesteht. Diese Tatsache ist bedauerlich, zwingt aber zugleich die Frage auf, wie diese Stellungnahme zu erklären ist. Bei näherem Zusehen ergeben sich eine Reihe von Gründen. Zunächst ist für den Richter, wie schon angedeutet, an sich der politische Beharrungsstand das Gegebene. Wer ihn ändert — und geändert wurde die monarchische Verfassung —, der ist Gegner des gesetzten Rechtes, das der Richter vertritt, und er ist damit auch gefühlsmäßig sein Gegner. Zum zweiten gehört er, weniger bei uns in Baden, wo wir überhaupt in der Justiz im wesentlichen uns unangreifbarer Verhältnisse rühmen können — ein Verdienst übrigens des von jeher in Baden in allen Kreisen lebendig gewordenen demokratischen Gedankens —, einer Gruppe an, die sich durch die neuen Verhältnisse, für die sie ja schließlich die Sozialdemokratie verantwortlich macht, in ihrer sozialen Stellung und, was das weitestwichtige für sie ist, in ihrer beruflichen Stellung gefährdet sieht.

Der deutsche Richter ist auf Lebenszeit angestellt. Er ist grundsätzlich unabsetzbar und unversetzbar. Nun wird, dem sozialdemokratischen Parteiprogramm entsprechend, von vielen, teilweise sehr namhaften, Parteigenossen und von unabhängiger Seite die Abschaffung dieses Zustandes und zur Einführung des Wahlrechts propagiert. Der Richter soll nicht mehr von der Regierung ernannt, nicht mehr auf Lebenszeit angestellt, sondern auf eine Reihe von Jahren vom Volke gewählt werden. Diesen Gedanken bekämpfen die deutschen Richter mit aller Entschiedenheit und damit zugleich naturgemäß die Partei, die ihn vertritt. Sie bekämpfen ihn nicht nur, weil er ihre Berufsstellung untergräbt, sondern vor allem, weil sie ihn für gänzlich verfehlt halten, ja weil sie von seiner Durchführung eine schwere Schädigung der Nation befürchten. Und damit haben die deutschen Richter recht. Das kann ihnen auch vom sozialistischen Standpunkt aus durchaus zuerkannt werden.

Eine unabhängige Justiz ist von jeher das Fundament eines Staatswesens gewesen. Nur die völlige Unabhängigkeit des Richters befähigt ihn, frei von der jenen öffentlichen Meinung sein Urteil zu fällen. Diese Unabhängigkeit hat während des Krieges manche Uebergriffe der Staatsanwaltschaft gegenüber dem einzelnen abgewehrt. Sie muß aber verloren gehen, wenn der Richter sein Amt einer bestimmten Partei verbandt, wenn er von Zeit zu Zeit genötigt ist, sich wieder den Parteien zur Wahl zu stellen. Das wirkt beengend auf den Richter und muß auch das Ansehen seines Rechtspruches beeinträchtigen. Das hohe Ansehen, das der deutsche Richter und die deutsche Gerichtsbarkeit im gesamten Ausland genießen, ist ausschließlich auf die eigenartige Sonderstellung, die der deutsche Richter genießt, zurückzuführen.

Was heute gerade von unseren Anhängern getadelt wird, daß die Justiz Dienerin einer bestimmten Anschauung sei, das steht erst recht in Aussicht, wenn erst die Richter gewählt werden. Daß wir augenblicklich wenige Anhänger unserer Anschauung in den Richterkollegien haben, darf uns nicht verleiten, zu falschen Prinzipien zu greifen. Eine solche Politik wäre kurzzeitig und könnte sich eines Tages gegen uns selber wenden. Überwachte Institutionen, wie das vom Ministerium übertragene Richteramt auf Lebensdauer, darf man nicht um eines Augenblickserfolges wegen über Bord werfen.

Wenn nun jemand die Frage aufwürde, wie sich denn die Republik gegen die reaktionären Richter schützen könne, so kann man ihm ruhig antworten: Die Republik steht fest genug, um eines besonderen Schutzes nach dieser Seite nicht zu bedürfen. Mit der Zeit werden aber alle Richter sich daran gewöhnen, in der Republik den normalen Zustand zu sehen. Der Nachwuchs wird im übrigen auch zu einem guten Teil republikanisch gesinnt sein. Bis dieser Ueberzeugungszustand überwunden sein wird, hat die Re-

gierung das Mittel des Gnadenerweises, wo ihr ein Urteil zu hart erscheint, und wo die Regierung ein schärferes Vorgehen für nötig erachtet, kann sie dies mit Hilfe der Staatsanwaltschaften erreichen, die ihren Weisungen unterliegen, und denen letzten Endes für die Durchführung von Strafverfahren eine noch größere Bedeutung zukommt als den Gerichten. In der Unabhängigkeit des Richters braucht man dazu nicht zu rütteln. Ein Volk ehrt sich selbst, das seinen Richtern die Unabhängigkeit in weitestem Maße gewährt.

Nach möchte wünschen, daß meine Ausführungen, die aus den Erfahrungen der täglichen Gerichtspraxis geschöpft sind, etwas zum Verständnis unserer Justiz und der Richter beitragen. Die Kritik an beiden wird durch das Verständnis vielleicht doch manchmal etwas sachlicher. Und nur sachliche Kritik kann fruchtbar sein.

Die Bedingungen der USPD.

Berlin, 2. Okt. Auf die Anfrage des Vorsitzenden der U.S.P.D. an die U.S.P.D. hat diese nach der „Freiheit“ folgende Bedingungen beim Eintritt in die Regierungskoalition gestellt:

1. Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt und Sicherung der auswärtigen Zahlungspflichten durch ausreichende Heranziehung des Budgets, insbesondere auf dem Wege der Erhöhung der Goldwerte.
2. Wirksame Maßnahmen zum Schutze der Republik und zur Bekämpfung der monarchistischen Reaktion. Grundlegende Justizreform durch Übertragung der Rechtsprechung in Strafsachen an Geschworenengerichte. Beseitigung der Beschränkungen der Berufungswahl. Gesetzliche Maßnahmen, die die Entfremdung der Beamten im öffentlichen Dienst und Angehörigen der Behörde aus dem Staatsdienst ermöglichen, die monarchistische Auffassungen vertreiben oder in oder bei Ausführung ihres Amtes befördern.
3. Fortführung der Sozialpolitik.
4. Sozialisierung des Bergbaues.
5. Eine auswärtige Politik der Verständigung und des Wiederanbahnens. Aufrichtiges Streben, die Verpflichtungen des Völkerrechts zu erfüllen.

Die Partei verlangt, daß alle Koalitionsparteien bereit sind, mit der U.S.P.D. eine Regierung zu bilden, welche die Durchführung obenstehender Forderungen als ihr Mindestprogramm betrachten. Die Stellung zur Regierungsbildung im Reich und in Preußen ist demgemäß die gleiche.

Der Inhalt der unabhängigen Antwort beweist, daß die U.S.P.D. inzwischen umgelert hat und vorläufig nicht daran denkt, noch weiterhin die Koalition mit bürgerlichen Parteien abzulehnen. Auffallend ist, daß das Zentralkomitee und die Unabhängige Reichstagsfraktion in ihrem Schreiben lediglich von „allen Koalitionsparteien“ sprechen und weder auf das Zentrum noch auf die Demokraten oder gar die Volkspartei besonders Bezug nehmen. Nachdem auch die grundsätzliche Ablehnung einer Koalition mit der Volkspartei vorfristig verneinend ist, bleibt anzunehmen, daß die Augen Politiker innerhalb der U.S.P.D., die weiter denken wie von heute auf morgen in ihrer Partei die Mehrheit bilden.

Wir dürfen schon heute betonen, daß die Sozialdemokratie bereit ist, das Programm der U.S.P.D., wie es oben durch die Mindestforderungen zum Ausdruck kommt, in ein künftiges Regierungsprogramm reiflos einzuflechten, und daß sie alles tun wird, um die große Linkskoalition zu verwirklichen.

Ein Gespräch mit Sinnes

In der letzten Nummer des „Tagebuchs“ lesen wir: Hugo Sinnes hat schon seinen Leichentag. Ein junger Volkswirtschaftler hat im Wielandverlag in München eine Monographie „Hugo Sinnes“ erscheinen lassen. Der junge Verfasser bespricht schamhaft seinen Namen, er schreibt unter dem etwas jüchhaften Pseudonym Hermann Brindmayer: Sinnes ist ein Arbeitsnarr, das ergötzen alle, die ihn kennen. Zu anderem Genuß als zu Geschäften ist ziemlich unfähig ein bis zur zweiten Nachmittags besserer Kaufmann. Keine harmonisch, heitere, gelassene Persönlichkeit, sondern ein überreizter, gepenktlicher Wasser Mann, rafflos durch Deutschland, durch Europa getrieben. Immer von seinen fixen Ideen verfolgt und beengt. Natur, Musik, Frauen, Kunst — was ist das? Das Telefon ist wichtiger. Was treibt den Mann zu

dieser Arbeitsnarrerei? Wie rechtfertigt er sein armes Dasein vor sich selbst?

Brindmayer erzählt: Vor nicht langer Zeit ging ein Arbeiterführer nach einer anstrengenden Sitzung mit Sinnes nach Hause. Im Gespräch fragte er ihn: „Sagen Sie doch mal, Herr Sinnes, für was schäufen und quälen Sie sich eigentlich so?“ Sinnes sah ihn mit einem merkwürdigen Augenaufschlag an und jagte: „Für meine Kinder.“

Dann schreibt er: Es gibt keine Antwort, die den geistigen Bankrott des Sinnes-Systems knapper und klarer ausdrückt. Man braucht nur an Stelle des Namen „Sinnes“ den Namen „Löffler“ oder „Meißner“ zu setzen, um das beschämende Ungenügende dieser Antwort zu erkennen. Die Antwort zeugt von einem Mangel an Erinnerung. Am Ende ist auch Sinnes Leben nicht deshalb lustlos gewesen, weil er ja und so viel tausend Mark am Tage ausgeben konnte, sondern weil er als wirtschaftlicher Denker und Konstrukteur geschaffen hat. Das Bauen war bei glückselig. Eben dies verhindert er, indem er seinen Schatz den fertigen, garnicht mehr zu überschätzenden Kleinfrauen hinterläßt — im Grunde nur zu dem gesunden Zwecke, ihn wieder zu demütigen. Der Sozialist ist im Recht, wenn er fordert, daß ein Gesellschaftszustand geschaffen werde, indem ein Sinnes auf die Grundfrage nach dem Sinn seiner Arbeit eine befriedigende Antwort geben könne, nicht diese armseligen-konventionelle Verlegenheitsphrase. Doch ehrt es Sinnes, daß er dem Arbeiterführer nicht mit einer Antwort gekommen ist, wie sie dem Angeordneten der Deutschen Volkspartei eigentlich gezieme. Er hätte sich in die Brust werfen und sagen können: „Für das deutsche Volk.“ Es ehrt den Milliardär, daß er diese Antwort nicht über die Lippen brachte.

Badische Politik

Schutz den Wahlversammlungen

Das Ministerium des Innern hat die Verwaltungsorgane angewiesen, allen Wahlversammlungen den behördlichen Schutz für einen ruhigen Verlauf zu gewährleisten. Ganz abgesehen davon, daß das Sprengen von Wahlversammlungen, wie es kürzlich in Kenzingen bei Emmendingen bei einer deutsch-nationalen Wahlversammlung geschah, eine Verwilderung der gesellschaftlichen Stimmung darstellt, sind solche Vorgänge geeignet, das Vertrauen der Bevölkerung zur Republik als vollendetem Rechtsstaat aufs Heftigste zu erschüttern. Nur auf dem Boden voller Gesehmächtigkeit kann sich die neue Verfassung etablieren. Die Polizeibehörden müssen infolgedessen — will die Staatsgewalt nicht selbst ausgehen — für die Erhaltung der Ordnung ihre ganze Kraft einsetzen. Aus dieser Ermüdung heraus hat der Minister des Innern auch an die Leitungen der politischen Parteien den Wunsch gerichtet, auf ihre Parteianghörigen einzunwirken, daß diese sich an gewaltsamen Störungen von Wahlversammlungen nicht beteiligen.

Ministerialrat Michael Rödel

Der am vorigen Samstag den bedauerlichen Folgen eines Schlaganfalles erlegen ist, gehörte vor etwas mehr als einem Jahrzehnt zu den in der Öffentlichkeit am meisten besprochenen Persönlichkeiten. Es war die Kampfesperiode der badischen Volkspartei, bei welcher im Vordergrund der frühere Hauptlehrer Rödel stand. Der damalige Unterrichtsminister, der jetzt noch in Heidelberg lebende Herr v. Duff, der vor kurzem seinen 70. Geburtstag feierte, leitete gegen den Verstorbenen ein Disziplinarverfahren ein, weil er bei der großen Lehrertagung in Düsselhof das badische Schulsystem in sehr scharfen Worten brandmarkt hatte. Herr v. Duff kündigte in der 2. badischen Kammer dieses Verfahren gegen Rödel an und fügte hinzu, daß das Vorgehen Rödel's unerhört sei, denn er habe das heimliche Schulwesen außerhalb Badens schwer diskreditiert. Die Bildungsblätter bemängelten sich dieses dankbaren Stoffes und die damals in Verlage unseres „Volkstums“ erschienene humoristische „Anallered's“ stellte Rödel dar, wie er von dem Kultusminister abgetraut wird, aber die Grundzüge der Pädagogik dabei dem Kultusminister ins Gesicht schleudert.

Das war aber nur ein Bruchteil der Rödel'schen Tätigkeit für die Lehrer und für das bessere Verständnis der erzieherischen Aufgaben der Volksschullehrer. Für diese hat sich Rödel zeitlebens eingesetzt. Er war jahrelang Redakteur der „Neuen Badischen Schulzeitung“; er hat die Organisation der Lehrer bei jeder sich bietenden Gelegenheit vertreten und sich dabei auch den glühenden Haß der Zentrumspartei zugezogen, die ihn erst noch vor einem halben Jahre, als er bereits im Kultusministerium wirkte, durch die Zentr.-Abg. Frau Niesel im Landtage ein Bein zu stellen suchte. Ein Kämpfer also, der ohnefalsch das Beste seiner Berufscollegen erstrebt und vieles auch erreicht hat.

Eckehard

13 Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert von Joseph Victor von Scheffel

(Fortsetzung.)

Nun erhob Eckehard seine Stimme und begann den Psalm, den die Schrift selber einen lieblichen Gesang nennt:

„Es quillt mein Herz eine schöne Rede, ich will reden mein Gedächtnis dem Könige, meine Zunge sei der Griffel des Geschwindschreibers.“

Der Schwärze bist du von den Söhnen des Menschen, Anmut ist gegossen über deine Lippen, denn Gott hat dich gesegnet ewig.

Gürte um die Hüfte dein Schwert, du Held, deinen Rüstung und deinen Schmud. Und geschmückt zeuch aus, ein Hort der Wahrheit, Milde und des Rechts.“

Ja, Wunder wird zeigen deine Rechte! Deine Pfeile seien geschärft, Böller sollen unter dir türzen, die im Herzen Feinde des Königs sind.

Dein Thron vor Gott steht immer und ewig, ein gerechter Zepher ist der Zepher deines Reichs.

Du liebst das Recht und haßest das Unrecht, drum hat dich Gott, dein Gott, gesalbt mit dem Öl der Freude, mehr denn alle Genossen; Myrrhen, Aloe und Cassia duften all deine Kleider, aus elfenbeinernen Palästen erklingen Saiten dich.

Die Herzogin schien die Huldigung zu verstehen; als wenn sie selber mit den Worten des Psalms angerebet wäre, bestanden sich ihre Augen auf Eckehard. Aber aus dem Abt war's nicht entgangen, da gab er ein Zeichen abzubrechen, und der Psalm blieb unbeeendet, als sich männiglich zu Tisch setzte.

Das aber konnte Herr Erzo nicht hindern, daß Frau Hadwig dem emigen Vorleser befohl, an ihrer Seite Platz zu nehmen; es war zwar der Rangstufung folgend der Sitz zu ihrer Linken dem alten Desan Gogbert zugeordnet, aber dem mar's schon lang amute, als kam' er auf glühende Kohlen zu sitzen, denn er hatte mit Frau Hadwigs seligem Gemahl bereitwillig einen göttlichen Wortwechsel gepflogen, wie er dem Klosterkloster das unfreiwillige Kriegsanlehen auflegte, und war von damals auch der Herzogin giftig gestimmt. — kaum merkte er die Absicht, so rückte er sich vergnüglich seitwärts und schob den Vortier auf den Desansitz. Neben Eckehard kam der Herzogin Kammerer Spazzo zu sitzen, dem zur Seite der Wönch Sindolt.

Die Mahlzeit begann. Der Küchenmeister, wohl wissend, wie bei Ankniff fremder Gäste Erweiterung der schmalen Klo-

sterküche gestattet sei, hatte es nicht beim üblichen Mus mit Hülsenfrüchten bewenden lassen. Auch der strenge Küchenjettel des seligen Abts Hartmut ward nicht eingehalten.

Wohl erschien zuerst ein dampfender Hirscheis auf dem Tisch, wer gewisshaft bei der Regel bleiben wollte, sich daran ersättigte; aber Schüssel auf Schüssel folgte, bis mächtigem Hirschiemer fehlte der Wärenschinken nicht, sogar der Wiber vom obern Fischreich hatte sein Leben lassen müssen; Hasanen, Rebhühner, Kurkeltauben und des Vogelherds kleinere Ausbeute folgten, der Fische aber eine unendliche Auswahl, so daß schließlich ein jeglich Getier, watenendes, fliegendes, schwimmendes und kriechendes, auf der Klosterstafel seine Vertretung fand.

Und mancher der Brüder kämpfte damals einen schweren Kampf in seines Gemütes Tiefe; selbst Gogbert, der alte Desan... des Hirscheis war er gesättigt und hatte mit mächtigem Stürzungeln des Hirscheis Braten und des Wären Schinken weggeschoben, als mar's eine Verjuchung des bösen Feindes; aber wie auch ein schön bräunlich gebraten Wiberhuhn in seine Nähe gestellt ward, da schlug der Bratendunst träumerisch an seine Nase, mit dem Duft hielten die Geschichten seiner Jugend bei ihm Rückkehr: wie er selber vor vierzig Jahren dem Weidwerk nachsah und in frühem Morgenmel dem halgenden Auerhahn nachstellte, und die Geschichte von des Försters Tochterlein, die ihm damals begegnet, und... zweimal kämpfte er des Arms Bewegung zurück, das drittelmal hielt's nimmer, des Wiberhuhns Häufte lag vor ihm und ward in Eile verzehrt.

Der Kammerer Spazzo hatte Weisfall nickend der Schüsseln mannigfache Zahl erscheinen sehen, ein großer Rheinland, der Fische besten einer, war schier unter seiner Händen verschunden, fragend schaute er sich nach einem Getränk um, da zog Sindolt, sein Nachbar, ein feineres Krüglein herbei, schenkte ihm den metallnen Becher voll, stieß mit ihm an und sprach: Des Klosterweins Auslese! Herr Spazzo gedachte einen mächtigen Zug zu tun, aber es schüttelte ihn wie Fieberkroft, und der Becher abgehend, jagte er: Da möchte der Teufel Klosterbrüder sein! Der böse Sindolt hatte ihm ein saures Apfelweinlein mit dem Saft von Brombeeren gemischt vorgelegt. Wie aber Herr Spazzo ihm schier mit einem Faustschlag gelohnt hätte, holte er, ihn zu befähigen, des dunkelroten Valltellines einen Henselkrug. Der Valltelliner ist ein maderer Wein, in dem schon der Kaiser Augustus seinen Schmerz über die Verunschlacht niedergestrunken; und allmählich verjüngte sich Herr Spazzo, trank auch auf das Wohlgerben des Bischofs von Gur, dem das Kloster diesen Wein verdankte, ohne daß er ihm sonst näher bekannt war, seinen Becher leer, und Sindolt tat wader Bescheid.

Was sagt euer Patron zu solchem Trinken? fragte der Kammerer.

Sankt Benedikt war ein weiser Mann, sprach Sindolt. Darum schrieb er in sein Gebet: Wemohl zu lesen steht, daß der Wein überhaupt kein Trunk für Wönche sei, so mag dies doch heutigentags keinem einzigen mehr mit Ueberzeugung eingegeben werden. Darum, und schmächtlicheren Gemütes Hinälligkeit ermägend, ordnen wir dem einzelnen eine halbe Maß für den Tag zu. Keiner aber soll trinken bis zur Sättigkeit, denn der Wein macht auch den Weisesten abtrünnig vom Pfad der Weisheit.

Gut! sprach Spazzo und trank seinen Becher aus.

Wißt ihr aber auch, frug Sindolt, was den Brüdern zu tun vorgeschrieben steht, in deren Wegend wenig oder gar kein Nebenamt gedeiht mag? Die sollen Gott loben und preisen und nicht murren.

Auch gut! sprach Spazzo und trank wiederholt seinen Becher aus.

Der Abt suchte inzwischen seine fürnehme Wase nach Kräften zu unterhalten. Er fing an, Herrn Wurlards trefflichen Eigenschaften einen Nachruf zu halten. Aber Frau Hadwigs Antworten waren kurz und einseitig. Da merkte der Abt, daß alles seine Zeit habe, namentlich die Liebe einer Wittib zum verstorbenen Gemahnen. Er wandte das Gespräch und fragte, wie ihr des Klosters Schulen gefallen.

Wie dauert das junge Kölllein, sprach die Herzogin, daß es in jungen Tagen so vieles erlernen muß. Ist das nicht wie eine Last, die ihr ihnen aufbürdet, an der sie zeitlebens leidend schleppen müssen?

Erlaubt, edle Wase, erwiderte der Abt, daß ich Euch als Freund und Wüßerwandler gemahne, weniger in den Tag hineinzureden. Das Studium der Wissenschaft ist dem jungen Menschen kein lästiger Zwang, es ist wie Erdbeeren; je mehr er genießt, desto größer der Hunger.

Was hat aber die heidnische Kunst Logica mit der Gottes-gelahrtheit zu schaffen? frug Frau Hadwig.

Die wird in rechten Händen zur Waise, die Kirche Gottes zu schützen, sprach der Abt. Mit ihren Künsten haben der Reher viele die Gläubigen angefochten, jetzt setzen wir mit gleichem Rüstzeug wider sie, und glaubet mir, ein sauber Griechisch oder Latein ist eine feinere Waffe als unsere einheimische Sprache, die sich auch in des Gewandtesten Hand nur wie eine Keule schwingt.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Geleitruf zum Wahlkampf

Zum Uebertritt des hessischen Unterrichtsministers Dr. Strecker zur Sozialdemokratie

Es geht vorwärts! Immer mehr wird die sozialdemokratische Partei von allen Demokraten als die Partei der deutschen Republik und ihrer aufsteigenden Zukunft angesehen. Die thüringischen Landtagswahlen kündeten den Neuaufstieg an. Als ein weiteres volles Zeichen hierfür können wir den dieser Tage mitgeteilten Uebertritt des demokratischen hessischen Unterrichtsministers Dr. Strecker, dessen Name den besten Klang als vornehmer Kulturträger hat, von der demokratischen Partei zur Sozialdemokratie buchen. Das Schreiben, mit dem Minister Dr. Strecker, der mit seinem Uebertritt seine bisherigen Ämter zur Verfügung stellte, seinen Schritt darlegte, ist so charakteristisch, daß es als ein vielstimmiges Zeichen des weiteren Vormarsches der Sozialdemokratie anzusehen ist. Das von Gen. Bürgermeister Adelnung-Wainz befanntgegebene Schreiben von Dr. Strecker lautet:

Nach reiflicher Ueberlegung, zuletzt noch unter den starken Eindrücken eines mehrtägigen Studienaufenthaltes im Auslande, habe ich mich entschlossen, zur Sozialdemokratischen Partei überzutreten. Die maßgebenden Gründe sind die folgenden:

1. Als Lubendorffs verhängnisvolle, gänzlich unorbereitete und uneingeschränkte **Bankrottserklärung** allen früheren Autoritäten im Deutschen Reiche den Boden unter den Füßen fortzieht, als unser Volk ähnlich dem russischen ins Bodenlose zu versinken droht, da war es die **Sozialdemokratie**, die den **furchtbaren Sturz** auffing und das **rechtzeitige Einlenken** in neue geordnete Bahnen ermöglichte.
 2. Die Sozialdemokratie ist auch heute noch das **zuverlässigste Bollwerk** für die republikanische Staatsform, die einzige, die innen- und außenpolitisch für das neue Deutschland möglich ist.
 3. Die Sozialdemokratie ist diejenige Partei, die uns am ehesten wieder über den Abgrund des Krieges hinweg zu führen vermag.
 4. Die Sozialdemokratie ist zugleich die **stärkste Position** gegen die **kapitalistisch-imperialistischen Reaktionsregierungen** bei den Siegervölkern, denen unsere frühere Kriegspolitik in den Sattel geschoben hat.
 5. Die Sozialdemokratie ist die **nationale Partei**, die dem heutigen Deutschland in aller seiner Not neue Wege zu einer **neuen Weltstellung** zeigt, nachdem uns alle früheren Wege durch die Katastrophe von 1914 verfallt sind.
 6. Die Sozialdemokratie ist die **Menschenheitspartei**, die über den Europa und die ganze Welt zerschneidenden nationalistischen egoistischen und Brutalitäten den Boden des gemeinsamen Kulturinteresses zu gewinnen strebt, auf dem die Völker ihre berechtigten und wertvollen Eigenarten in friedlich-rechtlicher Zusammenarbeit erst wachsen lassen können.
 7. In der Sozialdemokratie leben, wenn auch in mancherlei Veränderungen, die **besten Ideen unserer größten deutschen Denker** am stärksten fort und finden hier die **Stoßkraft der Waffen**, ohne die sie verurteilt wären, blinde schöne Phantasiegebilde zu bleiben.
- Im übrigen hoffe ich im Rahmen einer aufrichtig-republikanischen Koalitionspolitik die Gelegenheit zu fruchtbarer Zusammenarbeit mit der demokratischen Partei auch künftig zu finden.
- gez. Dr. Strecker.

Warum sind wir so arm?

Eine der Hauptursachen der Deutschenationalen bildet der **Hinweis auf unsere gegenwärtige Armut**, die zu bedauern wir alle Anlaß haben. Dabei übersehen jedoch die Deutschenationalen absichtlich, daß es ihre **Kriegspolitik** war, die diese Armut herabgeschworen hat. Es ist deshalb beachtenswert, wie sich eine streng sachlich orientierte Persönlichkeit zu dieser Frage stellt. Der Zentrumsabgeordnete, Herr Oberlandesgerichtspräsident Dr. Zehner-Karlsruhe gab im Landtag die Antwort auf die Frage, warum wir so arm sind, in folgender klaffender Formulierung:

Es ist mir, daß wir außerordentlich an Sachgütern verarmt sind. Wir, die wir in der Heimat zurückgeblieben sind und nicht in das Feld gezogen sind, haben 4 1/2 Jahre lang von morgens bis abends gearbeitet, aber alles, was wir verdient haben und was nicht zur notdürftigen Fröstung des eigenen Lebens erforderlich war, ist hinausgegangen ans Meer zur **Verrentung**; das Meer hat die Lebensmittel verzehrt ohne produktive Arbeit zu leisten, und im übrigen sind die Erzeugnisse verpulvert und verschossen worden. Deswegen sind wir so sehr an Sachgütern verarmt.

Wenn auch die Urheber dieser Armut, die Militaristen und Chauvinisten von dieser Feststellung einer Personlichkeit, die alles andere wie revolutionär ist, nicht erbaut sind, so ist sie doch in ihrer prägnanten Kürze eine unumstößliche Wahrheit.

Aus der Partei

Grüßungen. Am Donnerstag, 6. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zum „Löwen“ eine öffentliche **Volkerversammlung** statt, in welcher unser Parteigenosse Minister Meimle sprechen wird. Parteigenossen, sorgt für einen Massenbesuch und nehmt eure Frauen mit. Keiner darf fehlen. Die Parole muß lauten: **Auf zur Versammlung!**

Eggenstein, 2. Okt. Im überfüllten „Moninger“ Saal sprach am Samstag Gen. Professor Kochbach über die politische Lage und die Landtagswahlen. Der Referent fand den besten Beifall. Eine lebhafteste Diskussion schloß sich an. Die am Schluß der Versammlung veranstaltete **Telleranmeldung** zu Gunsten des Wahlfonds hatte ein sehr erfreuliches Ergebnis. Der **schöne Geist** dieser Veranstaltung und ihr ausgezeichneter Besuch lassen auf ein sehr gutes Ergebnis der Landtagswahlen schließen.

8. Deutschmeur, 2. Okt. Der Besuch der Wählerversammlung ließ zu wünschen übrig. Schuld soll nach Ansicht der

Pressebeleuchtung

Der von uns besprochene Uebergang der „Badischen Presse“ in das Lager der schwerindustriellen Deutsch-liberalen Volkspartei läßt gleichzeitig einen intimen Blick in die Verhältnisse der landeshauptstädtischen Presse tun. Außer uns haben nämlich nur die „Karlsruher Zeitung“ und der „Badische Beobachter“ diese Tatsache gewürdigt. Die zwischen Demokratie, Volkspartei und Deutschenationalen herumtummelnden Organe wie „Karlsruher Tagblatt“ und „Badische Landeszeitung“ haben dagegen eine Würdigung des Vorganges unterlassen. Diese Unterlassung kommt jedoch nicht von ungefähr. Beide Organe, schon lange gleich der „Badischen Presse“ unsichere Kantonskinder der Demokratie, standen auf dem Sprung abzuschwenken. Nun ist ihnen die **geschäftlich geriffene „Badische Presse“** zugekommen. Die Felle sind dawongeschwommen. Man hat das Nachsehen. Kein Wunder, daß man verbittert ist. Auch man doch jetzt **nach einer neuen Konjunkturmöglichkeit** Ausschau halten. Vielleicht kann man da bald mehr beobachten!

Herr Mager schweigt

Auf die Feststellungen des „Badischen Beobachters“, daß der mit Vertretern anderer Parteien zur Regelung der Frage der Ortstaxieneinteilung auf Staatskosten nach Berlin gesandte **deutschnationale Abgeordnete Mager**, während die Vertreter des Zentrums, der Demokraten und Sozialdemokraten sich in der Sitzung bemühten, die schwierigen Fragen des Ortstaxientarifs zu lösen, dem Frontkämpfertag im Stadion beiwohnte, hat Herr Mager immer noch keine Antwort gegeben. Das Schweigen ist sehr viel sagen. Denn keine Antwort ist in diesem Falle auch eine Antwort und zwar wäre sie der Art des Herrn Mager adäquat.

Die Geheimorganisatoren an der Arbeit

Die Enthüllungen des Staatspräsidenten über die Geheimorganisationen, die der deutschnationale Abgeordnete Oberbürgermeister Mager als solche des „Deutschvölkischen Schutzbundes“ (Antisemit) bezeichnete, haben wohl manchen die Augen geöffnet. Öffentlich geschieht das auch in denjenigen Orten, wo in letzter Zeit solche „deutschvölkische“ Versammlungen stattgefunden haben. So wird uns aus Liedelsheim, Amt Karlsruhe, mitgeteilt, daß dort jüngst von einem jungen, offenbar nicht badischen Herrn, wahrscheinlich früheren Offizier, eine solche Versammlung abgehalten wurde. Für die politische Unreife der Veranstalter genügt wohl als Beweis die Tatsache, daß es größtenteils Mitglieder der demokratischen Ortsgruppe waren, die als Schutzwache des Antisemitismus funktionierten. Auf die Rede eingegangen, hat keinen Sinn. Aber nachdem erst jüngst sich die Liedelsheimer demokratische Rathshausfraktion bewegen gefühlt hat, anlässlich eines Rates des Gen. Gemeinderat Hehl gegen den Erbbergschornstein Saal zu verlassen und nach dieser politischen Ungläubigkeit auch noch bei der folgenden Sitzung zum Protest fernblieb, so muß man sich doch fragen, was geht da in der „demokratischen“ Partei in Liedelsheim vor, daß sich nun sogar hiesige Demokraten, namentlich junge Leute, als Beschützer des „Deutschvölkischen Schutzbundes“ aufspielen? Was sagt der demokratische Reichstagsabgeordnete dieses Kreises, der jüdische Rechtsanwalt Dr. Haas, zu dieser Leistung seiner Parteifremde? Oder soll das nur ein Mandat für die kommenden Landtagswahlen sein? Hofft man auf diese Weise in demokratischen Kreisen bei einem Teil der Landwirte Stimmung zu machen für einen demokratischen Bürgermeisterkandidaten? Wie dem auch sei, auffallend sind diese Vorgänge in Liedelsheim und sie beweisen, wie versucht wird, auf dem Land auch diejenigen Kreise für gegenrevolutionär und reaktionäre Machenschaften zu gewinnen, die eigentlich in schärfster Front zu diesen Treibereien der Geheimbündler und politischen Mordbuben stehen müßten.

„Goldene Medaillen“ früherer Zeiten

Trübsaligen Hauptes tragen bei allen möglichen und unmöglichen Gelegenheiten die entragierten Anhänger des alten Regimes ihre goldenen und silbernen Anhängsel zur Schau, trotzdem man weiß, welche Bewandnis es gar manchmal mit dieser Verlebung auf sich hatte. Jedoch auch in anderer Hinsicht sind diese Erinnerungszeichen, soweit sie in masse verliehen wurden, beachtlich. Hierüber machte ein Zentrumsabgeordneter seinerzeit im Landtag folgende interessante Mitteilungen, die der Beachtung wert sind:

Im Juli 1914 erfolgte eine größere Zahl von **Ordnungsverleihungen**. Insbesondere erhielt eine Reihe niedriger Beamter damals die kleine goldene Verdienstmedaille. Vor kurzem hatte nun einer der so ausgezeichneten Veranlassung, durch einen Zufall eine Reparatur an der Medaille vornehmen zu lassen und der Jeweiler fand, daß es sich hier um eine **Medaille handelte, die bei weitem nicht die Bezeichnung „goldene“ Medaille** verdiente, sondern daß sie, abgesehen von der Vergoldung, aus ganz minderwertigem Metall bestehe und nur einen Wert von 80-90 Pfennigen habe. Die engeren Kollegen des betreffenden Beamten — es sind Eisenbahnbeamte — ließen daraufhin auch die ihnen verliehenen Medaillen untersuchen — der Befund war der gleiche.

Genossen das schöne Wetter und die sportlichen Veranstaltungen sein. Die Ausführungen des Referenten Gen. Streile-Karlsruhe fanden aufmerksame Zuhörer und den Beifall der Versammlung. Die Diskussion bewegte sich im Sinne des Referenten. Eine am Ende der Versammlung vorgenommene **Telleranmeldung** ergab den Betrag von 30 M.

1. Liedelsheim, 2. Okt. Die heutige Wahlversammlung war ziemlich gut besucht. Leider fehlten gerade diejenigen, an welche in erster Linie die Worte des ausgezeichneten Referenten, das Genosse Beck hielt, gerichtet waren: unsere Gegner. In haren Ausführungen wußte Gen. Beck die großen Aufgaben unserer Partei in Reich und Land den Anwesenden nahe zu bringen; er zeigte, daß nur durch die Politik der sozialdemokratischen Partei das Volk aus der heutigen Not herauszuführen sei. Mit besonderem Nachdruck wies er darauf hin, daß es notwendig sei, sich zusammenzuschließen, für Aufklärung zu sorgen, namentlich durch Verbreitung der Parteipresse. Zu der Aussprache meldeten sich keine Gegner zu Wort; doch waren die Ausführungen der Genossen Seif, Haebler und Gabelbecker und die des Vorsitzenden, Gen. Gemeinderat Hehl geeignet, einen

Michael Nadel gehörte früher der fortschrittlichen Volkspartei an; bei der November-Umwälzung 1918 schloß er sich der Sozialdemokratie an. Er wurde dann in das Kultusministerium gerufen und hat dort fleißige, hingebende Arbeit geleistet. Seine hier mehr auf die notwendige Büroarbeit eingestellte Tätigkeit entzweite ihn etwas seiner Kollegenchaft, aber immer und andauernd war es sein Bestreben, für die Hebung der Volksbildung zu tun. Er gehörte sein Herz und sein Wirken dem Gen. Michael Nadel an die Lotenlinie legen. Er hat ein Alter von nicht ganz 61 Jahren erreicht.

Die Lösung der Stammgüterfrage

gehört zu den schwierigsten Aufgaben der gesetzgebenden Körperschaften seit der Staatsumwälzung vom November 1918. Baden ist in seiner Verfassung am radikalsten vorgegangen. Im § 66 heißt es:

„Neue Stammgüter dürfen nicht mehr errichtet werden. Das Sonderrecht der bestehenden Familien- und Stammgüter ist aufgehoben. Das Nähere wird durch Gesetz geregelt. Bis zur Erlassung dieses Gesetzes ist zur Veräußerung von solchen Gütern oder von Teilen derselben Genehmigung des Staatsministeriums erforderlich.“

Der badische Justizminister hat nun am 1. Februar ds. Js. einen 17 Paragraphen enthaltenden Gesetzentwurf über die Aufhebung der Stammgüter vorgelegt. Zugleich richteten die badischen Ständeschreier an den Landtag eine längere Zuschrift, in welcher sie um „Wahrung wohlverborener Rechte der noch lebenden Ständeschreier“ bitten. Unterzeichnet ist diese Eingabe von: Alois Fürst zu **Sveinheim-Vertheim-Rosenberg** und Max Egon Fürst zu **Fürstberg**. Eine andere Eingabe, welche sich mit derselben Angelegenheit befaßt, ist vom Verein badischer Grundbesitzer und Stammgüterbesitzer eingereicht und trägt die Unterschrift: Graf Douglas.

Der Verfassungsausschuß des Landtags hat nun den Abg. Dr. Jehnter (Zentr.) erucht, die rechtliche Seite der Angelegenheit in einem kurzen Gutachten zusammenzufassen, da der vorliegende Gesetzentwurf des Justizministeriums in dieser Landtagsperiode zeitmangel halber nicht mehr erledigt werden kann, denn der Landtag wird Mitte nächster Woche geschlossen. Abg. Jehnter sagte u. a.: „Die Verfassungskommission sei sich seinerzeit klar gewesen, daß mit der Aufhebung des Instituts der Stammgüter nicht auch ohne weiteres die Rechte und Ansprüche der am bisherigen Stammgut beteiligten Personen als wegzewischt angesehen werden könnten. Die Abfertigung der Anwärter sei aber nicht die einzige Möglichkeit ihrer Abfindung. Man könne diese auch dadurch bewirken, da man die zur Zeit des Inkrafttretens der Verfassung geborenen oder empfangenen Anwärter in den Genuß des Stammguts nachträglich lasse, mit der Verpflichtung, auch die auf dem bisherigen Stammgut ruhenden Stammgutslasten zu tragen.“ Jehnter wendet sich dann auch gegen die Einwände der Grund- und Ständeschreier, daß infolge der Reichsverfassung der badische Gesetzgeber gar nicht mehr berechtigt sei, den Anwärtern die Sondererfolge zu verweigern. Es sei sehr wohl die Landesgesetzgebung zuständig. Das habe auch der sozialdemokratische Abg. Einziger in der deutschen Nationalversammlung mit den Worten zugegeben: „Die deutsche Verfassung ist nicht der Ort, um das aufzunehmen. Wir würden dadurch die bereits in Angriff genommenen Landesgesetzgebungen beeinträchtigen, wenn wir von Rechtswegen in den Gang der Ereignisse eingriffen.“

Zum Schluß bemerkt der Berichterstatter: Im Falle des Todes des letzten Stammherrn werde man, da eine fideikommissarische Erbfolge nicht mehr existiert, das Stammgut (vorbehaltlich der Regelung durch das Ausführungsgesetz) auf die Allobialer des letzten Stammherrn übergeben lassen müssen.

Der Verfassungsausschuß debattierte am Freitag morgen über den Bericht Jehnter. Ein demokratisches Mitglied regte an, bei der Behandlung der Frage mit den anderen süddeutschen Staaten in Verbindung zu treten, damit eine gleichartige Regelung zustande komme. Da wir in dieser Beziehung, wie schon eingangs bemerkt, anderen Staaten voraus sind, wollte ein sozialdemokratischer Redner aber die gesetzliche Regelung nicht von anderen Staaten abhängig gemacht wissen. Dem wurde auch in der Art der Fassung der Entschließung Rechnung getragen. Ein Zentrumsredner erklärte, daß man den neuen Landtag nicht binden dürfe. — Es wurde dann folgende Entschließung des Verfassungsausschusses angenommen:

1. Der Landtag wolle der im Bericht Dr. Jehnter festgelegten Auslegung des § 66 der Verfassung, unbeschadet der Einnahme seiner Mitglieder zu einzelnen Bestimmungen der Zuschrift, seine Zustimmung erteilen.
2. Die Regierung wird erucht, bei Ausarbeitung eines Gesetzes sich mit den anderen Ländern in Verbindung zu setzen.

Die Erhöhung der Eisenbahntarife Die Handelskammer Karlsruhe erörtert in einem Artikel die Abprozentige Erhöhung der Eisenbahntarife und bemerkt dazu im Hinblick auf die ablehnende Haltung, die der badische Eisenbahnrat zu dieser Tarifserhöhung eingenommen hat, eine Konkurrenz badens bei seiner Lage als Grenzland mit Mittel- und namentlich Norddeutschland sei nur möglich, wenn eine härtere Staffeltung der Tarife eintritt. Von besonderer Bedeutung für Baden sei aber auch die Wiedereinführung von Umkleetarifen für die Binnenfahrten. Güter, die mit Schiff auf dem Rhein befördert werden, haben meistens vom Hafen aus noch eine längere Strecke mit der Eisenbahn zurückzulegen und müssen so im Allgemeinen die höchsten Staffeltarife bezahlen. Dadurch verleierte sich die gesamte Beförderung eines Gutes mit Schiff und Eisenbahn sehr wesentlich. Da es sich bei Schiffbeförderungen in den meisten Fällen um Massentransport handle, wirken diese Transporte, wenn sie infolge der billigeren Frachttarife bei der Eisenbahn vom Produktionsort bis zum Bestimmungsort mit der Bahn befördert werden, sehr hindernd auf den Gesamtverkehr, da dadurch vielfach langandauernder Wagenmangel verursacht wird. Es sei deshalb von größtem Interesse für alle Verfrachter und nicht zuletzt für die Eisenbahnverwaltungen, wenn solche Massentransporte auf die Schifffahrt abgeleitet werden, selbst wenn dadurch die Eisenbahn einen Frachtausfall erleidet. Schließlich fordert die Handelskammer die Einführung beschleunigter Personenzüge und zuschlagfreier Sitzüge, wie sie auf preussischen Strecken teilweise durchgeführt sind, auch für Baden.

Von der Redar-A.G. Der Aufsichtsrat der Redar-Aktien-gesellschaft hat nunmehr die Wahl des Vorstandes vorgenommen und einstimmig Ministerialrat Dr. Girsch im württembergischen Ministerium des Innern gewählt und ebenso den technischen Leiter der Redarbaudirektion Oberbaurat Cong in den Vorstand berufen. Das dritte Vorstandsmitglied soll ein von Baden vorzuschlagender Elektrotechniker werden. Außerdem hat der Aufsichtsrat dem Vertrag zwischen der Redar-A.G. und dem Reich, sowie den Verträgen über die Durchführung der Redar-Anlagenbau von Mannheim bis Pfödingen als Teil der Donau-Redar-Wasserstraße sowie über die Erfüllung der Kraftwerke zwischen Mannheim und Pfödingen seine Zustimmung erteilt. Danach bleibt die Redarbaudirektion bestehen, kommt aber, schon durch die Personalunion ihres technischen Vorstandes mit der Leitung der Redar-A.G. in enge Verbindung mit dieser.

... nach Einbott...
... steht, daß...
... mag dies...
... erzeugung...
... mütiges Hin...
... halbe Maß...
... Stätigkeit...
... von Pfaba...
... aus...
... Brüdern zu...
... der gar kein...
... und preisf...
... scholt seinen...
... nach Kräf...
... des trefflichen...
... rau Schwitz...
... der Art, daß...
... zum ver...
... fragte, wie...
... Herzogin, daß...
... das nicht wie...
... bens leuchtend...
... id. Euch als...
... den jungen...
... je mehr er...
... der Gottes...
... Kirche Gottes...
... haben der Reiter...
... mit gleichem...
... Griechisch oder...
... fische Sprache...
... eine Reul...

Punkte noch schärfer zu beleuchten und geben so der Verammlung weiteres Interesse. Eine Tellerjammung zugunsten der Wahlklasse hatte erfreulichen Erfolg. Mit einem lebhaften Appell an die Anwesenden, bei der Wahl ihre Pflicht in der Kleinarbeit zu erfüllen, schloß der Leiter die schön verlaufene Versammlung.

1. Viechtheim, 2. Okt. Besten Sonntag fand hier die erste Wählerberberatung statt, deren Besuch leider als schlecht bezeichnet werden muß, was von einer ungläubigen Interessiertheit der hiesigen Arbeiterschaft zeugt. Als Referent war Gen. Seiler aus Karlsruhe-Ruppurt erschienen, der es vortrefflich verstand, seine Zuhörer zu fesseln.

Am Mittwoch abends 8 Uhr findet im Gasthaus zum Hirsche eine Mitgliederversammlung statt. Es wird vollständiges Erscheinen aller Mitglieder erwartet, da die Tagesordnung sehr wichtig ist.

Aus der Stadt

Karlsruhe, 4. Oktober.

Geschichtskalender

4. Oktober. 1797 *Der Schweiz. Volkschriftsteller Jer. Gotthelf Süsser in Württen. — 1891 *Der französische jüd. Schriftsteller Konstantin Pecqueur in Arles. — 1918 Friedensnote Oesterreich-Ungarns an Wilson.

Karlsruher Parteinachrichten

Sozialdem. Verein Karlsruhe, 2. öffentliche Duntung über eingegangene freiw. Beiträge für den Wahlfonds: Von S. Hauer 30 M., Gen. M. 50 M., Gen. Nitschly 5 M., aus einer Betriebsräteversammlung durch Gen. Nitschly 5 M., vom Bezirk Ruppurt 17.05 M., Gen. M. Weiertheim 10 M., von Herrn Rupp 50 M., von Gen. Gg. B. Darland 10 M., von Gen. Sigmund 1 M., von Reebmann-Pintheim durch Gen. Börner 25 M., von Gen. Bir 20 M. Weitere Geldpenden werden dankend angenommen von Gen. Hermann Lang, Kaffier, Kaiserstraße 46.

Bezirk Südstadt, Mittwoch, 5. Okt., abends 8 Uhr, im Restaurant zur „Eiche“, Muzantenstraße, Komiteesitzung, zu der sämtliche Straßenobleute und Vertrauensmänner eingeladen sind. Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.

Bezirk Viechtheim. Eine öffentliche Volksversammlung findet hier am Freitag abend 8 Uhr im „Murgtäl Hof“ statt. Thema: „Die bevorstehenden Landtagswahlen“. Referent ist Gen. Prof. Kossbach, Arbeiter, Parteigenossen, erscheint zahlreich.

Bezirk Mühlburg. Am Mittwoch, 5. Okt., abends 8 Uhr, im Nebenzimmer des „Rheinanal“ kurze aber wichtige Besprechung der Vertrauensleute. Zahl der notwendigen Flugblätter feststellen, übrige Flugblätter mitbringen. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen notwendig.

Darland. Da unsere letzte Versammlung irrtümlicherweise falsch bekanntgegeben wurde, konnte die Flugblattverbreitung am Sonntag nicht stattfinden. Wir bitten die Parteigenossen, insbesondere die Straßenobleute, am Mittwoch abend 8 Uhr zur Entgegennahme der Flugblätter im „Karlsruher Hof“ zu erscheinen. Die jungen Parteigenossen sollten es sich zur Ehre anrechnen, sich auf diese Weise der Partei nutzbar zu machen.

Wer hat sein Wahlrecht gesichert?

Es wird darauf hingewiesen, daß die Frist zur Einschickung in die Wahlkartei der Stadt Karlsruhe mit Mitt-

woch den 5. Oktober abläuft. Wer bis heute keine Benachrichtigungskarte über seinen Eintrag in die Wahlkartei erhalten hat, steht nicht in derselben und muß spätestens bis zum 5. ds. Mts. seine Aufnahme bei der Wahlgeschäftsstelle (Kaffee Baur, Eingang Kammitstraße bei der Bähringerstraße) beantragen. In den Vororten sind die Gemeindefekretariate zuständig.

Neue Polizei — Alter Unfug

Man schreibt uns: Kürzlich führte mich nachmittags der Weg an der Grenadierkaserne vorbei, der Station unserer hiesigen Sicherheitspolizei. Ich freute mich sehr, daß der alte militärische Geist mit seinem Unfug auf den verschiedensten Gebieten hier in diesen Gebäuden nicht mehr sein Unwesen treiben kann. Doch ich sah mich getäuscht, denn in zwei Nebenräumen vor dem ehemaligen Wachtgebäude über Sicherheitsmannschaften schneidig „Wach ablösen“, ganz genau wie zu Wilhelm's Inhabiturzeit. Einige Offiziere sind eifrig bemüht, den Reuten dieses Kasernentheater beizubringen. Da fragt sich denn doch der gesunde Menschenverstand: Ist dies Absicht oder Dummheit? Will man die heutige Zeit nicht verstehen oder hat man tatsächlich keine Ahnung davon, wie das Volk denkt? Auf alle Fälle steht doch fest, daß eine Wacheablösung, die einer Gesundheitsgefahr gleich, nichts mit den Aufgaben zur Sicherung der öffentlichen Ordnung oder der Republik zu tun hat.

Was in weiten Kreisen der Bevölkerung ebenfalls nicht verstanden wird, ist das Tragen von Orden und anderen monarchistischen Auszeichnungen durch Offiziere der badischen Gruppenpolizei. Man sieht da oft eine ganze Sammlung von derlei Kleinmünzstücke. Ganz abgesehen davon, daß jeder, der an der wirklichen Front war, weiß, unter was für Umständen und für welche Verdienste man einmal derartige Auszeichnungen verliehen wurden. Man sollte also doch meinen, daß ein Beamter des republikanischen Staates, dessen Hauptaufgabe es ist, die Republik vor gewaltsamen Angriffen zu schützen, überhaupt keinen Sinn mehr für derartige Mühsal hat. Denn gerade das verachtete monarchistische System, dessen Anhänger s. H. wieder frecher denn je ihre Verbrechen nach der Republik austreten, haben diese Sachen gestiftet und es ist deshalb unerlässlich, daß ein Beschützer der Republik an seinem Dienstanfug das Zeug hängen hat. Allerdings erlaubt ja unsere Reichsverfassung das Tragen von Kriegsorden und es mag auch jedem, der Spaß daran hat, überlassen bleiben, an seinem Jubiläum sich selbst mit dem Eisenkreuz zu bekriegen. Das Tragen von Ehrenzeichen aus der monarchistischen Zeit dürfte auch gar nicht als Empfehlung bei der überzogenen Mehrheit der Bevölkerung dienen und eine Polizeitruppe sollte es vermeiden, auf diese Weise die Gunst der Bevölkerung zu verschätzen. Sondernbar ist es, daß man bei Beamten der blauen Polizei, sowie der Gendarmerie noch nie das Tragen von diesen Abzeichen gesehen hat. Es wird niemand behaupten wollen, daß diese Beamten, welche doch auch zum größten Teil im Felde war, dort weniger tüchtig waren, also diese Auszeichnungen nicht besitzen würden. Auf alle Fälle steht fest, daß ein aufrechter Republikaner sich mit Leberkreuzen aus der Monarchzeit nicht ziert. Deshalb weg mit diesem Blunder!

□ Für die Opfer von Oppau. Dem Beispiel vieler Betriebe folgend haben auch die Arbeiter (mit Ausnahme der Arbeiter) der Firma Flach u. Cie. (Stern u. Cie.) beschlossen, für die Unglücklichen von Oppau zwei Leberstunden zu leisten. Weiterhin ist bei dieser Betätigung praktischen Nächstenliebe noch rühmend hervorzuheben, daß die Firma anstatt dem Leberstundenzuschlag von 25 Prozent einen solchen von 50 Prozent gewährt. Bravo!

— Wegen die Prozentsätze Eisenbahntarifserhöhung wendet sich die Handelskammer Karlsruhe. Sie verweist dabei insbesondere auf den Umstand, daß Baden Grenzland ist und daher die Produkte nur nach dem Norden und Osten abgehen und die

Urprodukte (Kohle, Erze) auch nur von weiteren Entfernungen beziehen kann und daher bei Einführung der Tarifierhöhung mit Mittel- und Norddeutschland nicht mehr konkurrenzfähig ist. Ein Staffeln der Tarife sei daher notwendig. Des weiteren verlangt die Handelskammer die Einführung von beschleunigten Personenzügen auch für Baden.

— Tagungen. In den Tagen vom 9. bis 14. Oktober findet hier eine Tagung des Verbandes Deutscher Krankenpflege-Anstalten vom Roten Kreuz und des Verbandes der Deutschen Landes-Frauenvereine vom Roten Kreuz statt.

Der Anpruch des Käufers auf die Waren im Schaufenster. Der „Manufakturist“ schreibt: Wenn der Preis bei den Waren aufgezeichnet ist, ist der Verkäufer auf jeden Fall an die dadurch gemachte Verkaufsangelegenheit gebunden, selbst wenn es ihm noch so schwer fallen sollte, sein Schaufenster durch Wegnahme eines bestimmten Gegenstandes zu verunstalten. Dagegen ist der Verkäufer nicht verpflichtet, ohne Preisangabe ausgestellte Gegenstände, die sichtlich zu Dekorationszwecken dienen, herauszugeben.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Geburten. Maria Mall von Freiburg, Blechner Mer, mit Magdalena Egle Wwe. von Birkhäusern. Johann Stähle von Krumbach, Bahnarbeiter hier, mit Rosa Holzer Wwe. von hier. Peter Glaser von Dombach, Bern.-Schl. hier, mit Anna Säger von hier. Hermann Koch von hier, Matrose hier, mit Rosa Frei von hier. Joseph Droll von Leiberling, Kraftwagenführer hier, mit Augustina Hummel von hier. Rudolf Krebs von hier, Buchbinder hier, mit Rosa Johanna Wiedersich von hier. Alfred Wirtzmeier von Freiburg, Kaufmann hier, mit Maria Schrott von hier. Georg Collmann von Biederbach, Ingenieur hier, mit Bertha Schaff von hier. Karl Huber von Freilshausen, Unterfeldwebel in Konstantz, mit Bertha Jung von hier. Robert Hoas von Sletten, Fabrikarbeiter hier, mit Amalie Binnes von hier. Heinrich Daud von hier, Lehrer in Wöfingen, mit Wilhelmine Rische von hier. Johann Sauter von Gröndelhardt, Schuhmacher hier, mit Hilda Schmitt von Furtmangen. Hugo Renardie von Durlach, Schlosser hier, mit Bertha Gallaghi von hier. Leo Philipp von Hohenbach, Bäcker hier, mit Elisabetha Hahn von Egelbach.

Geburten. Magdalena Emilia, Vater Christian Blis, Priester. Kurt Gottlieb, Vater Gottlieb Gläser, Maschinenmonteur. Richard Leonhard, Vater Rich. Jurisch, Schreiner. Anneliese, Vater Eugen Stübler, Schmied. Albert, Vater Josef Ziegler, Maurer. Wilhelm Hans Karl, Vater Wilh. Wolf, Verwaltungsschreib. Luise Margareta, Vater Karl Schropp, Nachwächter. Wilhelm Josef Ernst, Vater Josef Huber, Schlosser. Ruth Esther, Vater Gg. Berlein, Gärtnermeister. Frieda Nina, Vater Ludwig Antritter, Köstbote. Eberhard August, Vater Emil Rupp, Fabrikant. Othmar, Vater Emil Bürger, Arbeiter. Albert, Vater Hs. Adam, Maschinist. Gertrud Irma, Vater Rud. Schmidt, Arbeiter. Werner, Vater Fr. Fischer, Eisenstecher. Ellen Margot, Vater Eugen Gilliar, Finanzsekretär.

Todesfälle. Werner, alt 2 Monate 16 Tage, Vater Josef Böhn, Bürogehilfe. Ruth, alt 7 Monate, Vater Adolf Böhm, Schlosser. Wilhelm Oehl, Schlosser, Chemann, alt 70 Jahre. August März, Landwirt, Chemann, alt 71 Jahre.

Damen- Herren- LODEN- UND WEITER-MÄNTEL GUMMI-MÄNTEL Sporthaus Freundlieb, Karlsruhe, Kaiserstr. 185 Preisliste der Sportausrüstung gratis.

Theater, Kunst und Wissenschaft

Badisches Landestheater

Zum erstenmal: Der Bürger als Edelmann

Freie Bühnenbearbeitung nach Molière von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß

Auf dem Theaterzettel war nur der Name Strauß seit gedruckt. Das ist bezeichnend. Hofmannsthal war überdies auch in den Zeitungsankündigungen in Hofmannsthal verhandelt. Das sollte man nicht machen. Man soll einen nicht Götze schreiben, wenn er Goethe heißt. Wer etwa annahm, er hätte hier die unsterbliche Komödie des Franzosen vor sich mit einer Bühnenbearbeitung von Strauß, der wurde enttäuscht. Die Hofmannsthalsche Bearbeitung ist eine in drei Akte zusammengedrehte, gegen die „Ariadne“ noch verführte Inhaltsüberlieferung, ein Opernlibretto, das als Verballhornung Molières wirken muß, wenn es als Schauspiel gegeben wird. Die Musik, der als Bühnenmusik eine dienende Stellung zuläuft, sprengt diesen bescheidenen Rahmen; sie macht die musikalischen Einlagen Molières, die dort unterhaltendes Beiwerk sind, zur Hauptsache und die Komödie zur Nebenangelegenheit. Molières Werk ist Satire und hat wie alle seine Werke durch die Abstrich der Sitten der Menschen zu bessern, eine wesentlich ethisch gerichtete Tendenz. Hofmannsthal und Strauß machen daraus etwas, das wesentlich ästhetisch gerichtet ist. So kommt ein Zwitterding zustande, das denjenigen nicht voll befriedigen kann, der vom Schauspiel herkommt. Wieht man aber davon ab, so darf man die Unternehmung des Gegen mit Strauß' spiritvoller Musik eine wirkliche Renaissance Molières nennen. Eine Wiederherstellung des Theaterstücks im Geiste des grand siècle. Solche Sachen wie der gotische Witz der Dürrenszene am Schluß oder des Schneidertanzes u. a. ließ man früher bei den Aufführungen entweder ganz weg oder markierte sie bloß. Diese Bearbeitung aber gibt dem Stück den Charakter einer „comédie-ballet“, wie Molière es nennt, zurück, eines kurzweiligen Unterhaltungsspiels von literarischer Begabung für erlebte Gesellschaft.

Unendlich bewundernswürdig war die Mühe der Einstudierung, wovon sich ein kleiner Kreis Geladener bei der Hauptprobe überzeugen konnte. Daumbach als Spielleiter, unterstützt von dem unermüdeten Kunstwillen des Ensembles, meisterte die Schwierigkeiten und setzte das Schauspielpersonal mit dem Orchester in festen Kontakt, so daß, von einer Kleinigkeit am Schluß des zweiten Aktes abgesehen, das Ganze eindrucksvoll und genutzbar ablief. Fritz Herz mit seinem naturwüchsigen Humor führte die Bombentrolle des Jourdain zu einem Gipfel der Komik. Ein charmanter Persönlichkeit von schlichter Anmut war die Lucile des Fräulein Raffe; ihr Partner, Herr Unger, gab den allzu kurz behandelten Diebhaber vornehm und sympathisch. Das Spielerisch-Präzise des französischen Gehabens kam gut heraus, wenn auch in Abstufungen. Zu oberst stand darin unweifelhaft v. d. Trend als Dorotee, dessen galantes Komplimentemachen und gezieltes Aufmerksamem witzig historisch echten Stil aufwies. Nach ihm wären aber gleich Frau Ermath (Dorotee), Herr Höfer, Robert F. H. (Fangemeister) und Hermann Benedict zu nennen. Paul Müller als Covelle hatte die quersüchtige Mutterlichkeit dieser typischen romantischen Dienergefährte, ebenso die Nicole trotz der übermäßigen Jugendhaftigkeit ihres Kostüms auf die gute Linie französischer Lustspielkomik angelegt. Mit dem gefälligen ausübenden Tanz der Frau Mertens-

leger müssen wir das Szenarium abschließen. Der erfreuliche und starke Beifall des festlichen Premierenpublikums galt vorwiegend den Anstrengungen der Darsteller und sonstigen Beteiligten, kann aber nicht über die Schwächen dieser Version des Strauß-Hofmannsthalschen Werkes hinwegtäuschen. R.

Es soll hier nicht unbedenklich ausfallen, wenn der Opernreferent seiner Meinung dahingehend Ausdruck gibt, daß die Musik wohl das Wichtigste an dem Stück ist. Schon deshalb, weil Herr Strauß nun mal die Musik zum „Bürger“ in gewissem, getreulich beibehaltenem Umfang fertiggestellt hat; da dürfte doch — zumal heutzutage! — ein solches Kapital durch andere Ausgaben nicht brachliegen. Also jugs noch einige Anzeichen bei dem durch kein Autorrecht mehr geschützten und trotz Valuta zugänglichen französischen Vorgänger Jules gemacht, die aber mit der Strauß'schen Kapitalkraft angelegt, — und wir haben eine neue Theatermusik, geistvoll bis in die Fingerkuppen, in dem türkischen Nummernschatz von distanter Karikierung, deren Zurückhaltung die hiesige Aufführung vor einer Karikierung überhaupt zurückhielt; vielleicht mit Recht. Unser Theater, ist eng mit dem Werk in alter Fassung verwaachsen. Wo es ehe dem — in Fassung Nr. 1 — schloß, ließ sich der Vorhang nicht mehr halten und saute hernieder; zu früh natürlich, aber nicht nur einen Akt, sondern leider ein beträchtliches Stück der entzündendsten Zankakte zu früh, die uns der exakte Interpret Fritz Corrolegis ruhig im Dunkel hätte vorspielen dürfen, fintelmal seine übrige Arbeit von so ausgeführter Vornehmheit war, treulich gefolgt von den Kernnummern unseres Orchesters, aus dem die Saiten des Sängerkontrabass-Dittmar Börgel als Pars pro Toto hervorgehoben seien. Die Regie führt Fritz Daumbach's hatte die Schauspielerei zu vorbildlicher Musikgefälligkeit geführt. Von dem gesanglichen Teil sei vor allem das Musik von Josef Gröbinger gebacht, der seine schwere Partie äupfernen- und notengerecht durchführte. Dann fiel der stimmkräftige, warmklingende Tenor von Franz Meyer auf, dessen Besäuber also nicht bloß famos ausfiel. Der Chor zeigte sich wieder in gewohnter Eintragsfähigkeit, die in dem Dürrenszene schon recht beträchtlich sein muß. s. k.

Oberbadischer Volkshochschultag

Man schreibt uns: Die Volkshochschule zu Freiburg i. B. beabsichtigt, im Januar 1922 einen „Oberbadischen Volkshochschultag“ in Freiburg zu veranstalten, der dazu dienen soll, alle grundsätzlichen und praktischen Fragen der Volkshochschule zu klären und dadurch zu einer Erhöhung und Befruchtung der Volkshochschultätigkeit zunächst in Oberbaden zu führen. Die Volkshochschule zu Freiburg sieht auf eine fünfsemestrige Tätigkeit zurück, während welcher sie sich einer stets wachsenden Beteiligung, insbesondere seitens der Arbeiterschaft, erfreute, und in der sie in inhaltlicher, pädagogischer und organisatorischer Hinsicht reiche Erfahrungen gemacht und einen gangbaren Weg für die Volkshochschule gefunden zu haben glaubt. Sie weiß, daß auch an anderen Orten Badens wertvolle Beispiele in dieser Sache gemacht wurden und wünscht, daß bei dabei gemachten Erfahrungen auf dem oberbadischen Volkshochschultag zur Geltung kommen mögen.

Sie bittet alle, die als Lernende und als Lehrende Volkshochschule, sei es auf kulturellem, sei es auf wirtschaftlichem Gebiet, gepflegt haben, und die am Ausbau und der Neuschaffung von

Volkshochschulstätten mitwirken wollen, ihre Adressen und etwaige Anregungen an die Betriebsleitung der Volkshochschule zu Freiburg i. B., Keiserstr. 8, senden zu wollen. Diefelbe Bitte richtet sie auch an Einzelpersonen und Körperschaften, die die Absicht haben, sich in nächster Zukunft aktiv der Volkshochschule zu widmen.

56. Stiftungsfest der Synagoge Karlsruhe

Nach dem Wertungsfest anläßlich des Bezirkfestes am Sonntag, 24. April 1921, schrieb die von uns hochgeschätzte Kritiker Karl Werner und Rudolf Brenner auf die erste Seite ihrer Beurteilungen u. a. folgende sehr beherzigenswerte Sätze: „Nicht so sehr befriedigte die Auswahl der Chorlieder. Das ferne Ziel solcher Liebeslieder besteht darin, daß man nur künstlerisch gute und wahrhaft gebiegene Volksmusik hört. Minderwertige Synagogen gehören nicht auf eine solche Veranstaltung. Wenn die Chorleiter nach diesem Grundsatz nicht handeln, nun dann müssen eben die Sänger darauf dringen. Die deutsche Arbeiterbewegung will den Grundgedanken der volkstümlichen Musikpflege, den Hans Georg Wängli vor etwa hundert Jahren in der Schweiz aufgestellt hat: die Kunst dem Volke durch das Volk zur Zeit werden lassen. So müssen denn die Chorleiter auch diesen Grundsatz befolgen. Auf ihrem Eifer beruht der Fortschritt, so sollen die Führer sein und dem Volke die unvergänglichen Schätze der deutschen Musik nahebringen. „Was du ererbst von deinen Vätern, erwerb es, um es zu besitzen“ sagt Goethe. Auf dem Volksgesang beruht die Gemüts- und die Dergensbildung.“

Daß diese beherzigenswerten Worte Beachtung gefunden haben, diesen Hinweis brachte unsere „Synagoga“ mit dem Festzug zum 56. Stiftungsfest, das sie am Samstag abend im großen Saal der Festhalle veranstaltete. Hiermit eröffnete sie den Reigen ihrer Winterveranstaltungen und hatte dabei einen vollen Erfolg. Nicht nur reichhaltig und vielseitig war das Programm des herrlich verlaufenden Abends, es zeigte in der maßvollen Festschmückung auch feinstimmigen Geist und künstlerischen Geschmack. Wir freuen uns, daß wir dies feststellen dürfen, daß endlich — endlich der „Kunst“ Chor aus der Mode zu kommen scheint, womit wir eitelhafte Wackermele meinen, die auf dem Klavier zusammengestellt sind. Musikalisch wertvolle Werke auf diesem Gebiet sind von diesen Zeiten verbannt. Aber diese bei anderer Gelegenheit einige Worte.

Der Chor des Vereins unter Herrn Artur Gerhards Leitung steht auf der Höhe. Stimmlich prächtig ausgefallen, mit edler Stimmkultur, musikalischer Auffassung und fester Führung bot der beliebte Chor herrliche Proben seines Könnens. Volkshochschule und erschwerter Chöre brauchen dem Zuhörer soviel Besten, daß der Verein diese Veranstaltung mit zu seinen besten rechnen darf.

Vom Badischen Landestheater waren Frau Heddy Fraeema-Brügelmann, die Herren Rudolf Heinz und Paul Friede gewonnen. Mehrere Lieder von Johannes Brahms sang Frau Brügelmann, sowie die Arie: „Die teure Halle“ sang wieder aus „Lautenauer“ von R. Wagner. Die Sängerin brachte ausgereifte Kunst; erntete himmlischen Beifall und dankte dafür mit einer Zugabe. Die beiden oben angeführten Herren zeigten in je einem Trio von Schubert und Beethoven hohe technische Fertigkeiten und gute Auffassung. Zu ihnen gesellte sich am Flügel Fräulein Maria Hofmann mit sicherem Spiel.

Verkehrsverein nicht umsatzsteuerpflichtig. Der Verkehrsverein Karlsruhe hat gegen die Entscheidung des Landesfinanzamts Karlsruhe, wonach sein Geschäftsbetrieb als umsatzsteuerpflichtig erklärt wurde, Berufung beim Reichsfinanzhof in München eingelegt, der daraufhin folgende Entscheidung getroffen hat: „Die angefochtene Entscheidung wird aufgehoben. Der Verkehrsverein Karlsruhe G. V. wird als gemeinnütziges Unternehmen im Sinne des § 3 Ziffer 3 des Umsatzsteuergesetzes vom 24. Dezember 1919 anerkannt. Die Kosten des Verfahrens hat das Reich zu tragen.“ Dieser Bescheid ist für alle Verkehrsvereine von erheblicher Bedeutung.

75 Pfennige für eine Gesprächsrechnung. Sehr viel Mitteilungen sind der Presse von amtlichen Stellen über die neuen Fernspreckgebühren gemacht worden, die am 1. Oktober in Kraft getreten sind. Und doch hat der erste Tag dieser neuen Zera bereits manche Ueberraschung gebracht. Der leidtragende Teil ist immer der Teilnehmer, der bezahlen muß. Es wird z. B. nur sehr wenig bekannt sein, daß für eine Gesprächsrechnung eine Gebühr von 75 Pfennig berechnet wird. Wenn man z. B. nach stundenlangem Warten Berlin wieder streichen läßt, so kostet das eben 75 Pfennig. Und so wird die Praxis noch manche Bestimmung aus Tageslicht holen, die nur wenig bekannt ist. An seinem Geldbeutel wird das der Teilnehmer merken.

Fortfall der orthopädischen Sprechstunden beim Versorgungsamt Karlsruhe. Nachdem durch Verfügung des Reichsarbeitsministeriums vom 1. Oktober ds. Js. ab besondere orthopädische Versorgungsstellen eingerichtet werden, deren Aufgabe in der Versorgung der Kriegsbeschädigten mit Kunstgliedern, orth. Schuhen usw. besteht, fallen die beim Versorgungsamt Karlsruhe jeweils Mittwochs abgehaltenen orthopädischen Sprechstunden mit dem 1. Oktober ds. Js. fort. Die neu eingerichtete orthopädische Versorgungsstelle befindet sich dem vorgenannten Zeitpunkt ab im Versorgungskrankenhaus Karlsruhe, Kriegsstr. 103 (früheres Garnisonlazarett). Anträge auf Bewilligung oder Reparaturen von Kunstgliedern orth. Schuhen usw. sind daher von jetzt ab nicht mehr an das Versorgungsamt Karlsruhe, sondern an vorgenannte Stelle zu richten. Sämtliche sich noch im Besitz von Kriegsbeschädigten befindlichen Vorladungen zum Versorgungsamt Karlsruhe sind, soweit sie orthopädische Angelegenheiten betreffen, ungültig und werden die Betreffenden später eine neue Vorladung von der orth. Versorgungsstelle erhalten.

Lesélezak, der berühmte Tenor der Wiener Staatsoper, veranlaßt am 8. Oktober im Städtischen Konzerthaus ein einziges Abschiedskonzert. Kammerlänger Ezeas gilt nach Caruso als das zweitbeste als der erste Tenor der Gegenwart. Es ist daher ein ganz besonderer Glücksfall, daß es der Konzertdirektion Kurt Meißel gelungen ist, diesen Vielumworbene für Karlsruhe zu verpflichten. Der Vorverkauf hat begonnen.

Liederabend des Konzertjägers A. Pfeffel. Am Donnerstag den 6. Oktober 1921 wird im großen Eintrachtssaal Herr Konzertfänger Alexander Pfeffel aus Augsburg einen Liederabend veranstalten. Die Vortragsfolge enthält eine Reihe selbsterfundenen Schubert- und Brahmslieder, sowie Lieder von Schreder, Kraum, Alenische, Wiebe usw., welche für Karlsruhe neu sind. Eine ganz besonders interessante Neuheit sind die „Lieder eines fahrenden Spielmanns“ komponiert von Prof. Heinrich Kapfer Schmid. Als doppelt wertvoll und genussreich dürfte der Abend werden insofern, daß Herr Prof. Schmid Kapfer Schmid sich zum ersten Male dem Karlsruher Publikum als Liederbegleiter vorstellt. Die geschäftliche Leitung liegt in den Händen der Musikalienhandlung Erik Müller, Kaiserstraße, Telephon 388, wofür sich auch Karten im Vorverkauf erhältlich sind.

a. Kolloffium. Mit einem neuen erstklassigen Varieteesprogramm wird den Besuchern des Kolloffiums aufgewartet. Die Darbietungen der einzelnen Künstler waren durchweg erstklassig und wollen wir dieselben mit einem wohlverdienten Gesamtlöb beehren. Hervorheben müssen wir jedoch, ohne die anderen Darbietungen irgendwie zurücksetzen zu wollen, die beiden Nummern 6 und 11 des Programms, Liddy und Fred, Auftragskünstler und Toni Reiser, süddeutscher Humorist. Der Dank der Besucher drückt sich demgemäß in nicht endenmüßigem Herborufen aus, insbesondere bei den Vorträgen von Toni Reiser. Das Ganze wird umrahmt von der sehr guten Konzertmusik der Kolloffiumkapelle unter Leitung von Herrn Kapellmeister Eberhard. Wir können deshalb allen denen, welche einige Stunden die Alltagsorgen vergessen und einmal sich richtig ausladen wollen, den Besuch unserer Varietebühne nur empfehlen.

Stadtgartenkonzerte. Durch die sonnigen und warmen Nachmittage sieht sich die Stadtgartenkommission veranlaßt, bis auf Weiteres an den Dienstag- und Freitag-Nachmittagen, jeweils von 4-7 Uhr, im Stadtgarten Konzerte auszuführen zu lassen. Das heute, Dienstag, den 4. Oktober, stattfindende Konzert wird von der Stadtmusikdirektion geleitet.

zert wird von der Feuerwehrgesellschaft ausgeführt werden und hat der Dirigent der Kapelle hierfür ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt.

Konzert. Wie wir bereits mitgeteilt haben, finden die drei Abonnements-Konzerte von Raoul von Koczalski im „Eintrachtssaal“ am 7., 14. und 21. Oktober statt. — Herr von Koczalski steht im Begriffe, eine Kunstreise durch Deutschlands Großstädte zu unternehmen, nachdem er einige Jahre sich nur der schöpferischen Tätigkeit gewidmet hat. Das erste Konzert findet im Rahmen eines Chopin-Abends statt, zu dessen beruflichen Interpreten bekanntlich Raoul von Koczalski zählt. Der zweite Abend ist Werken von Schumann, Chopin, Schubert und Liszt gewidmet.

Wetternachrichtendienst des Badischen Landeswetterwarte vom 3. Oktober 1921

Unter dem Einfluß von nördlich an uns vorbeiziehenden Aufwirbeln ist es gestern wieder zu kräftigen Regnen gekommen. Neuwieders macht sich ein hoher Druck wieder bemerkbar, es ist daher in Süddeutschland mit trockenem und heiterem Wetter zu rechnen.

Wasserstand des Rheins
Schutterinsel 77, gest. 2; Reß 163, gest. 3; Maxau 320, gest. 5; Mannheim 192, gest. 11 Zentimeter.

Gewerkschaftliches

Wahltag
des Landesauschusses Baden der freien Gewerkschaften und der „Afa“

über bis jetzt von den Arbeitern und Angehörigen in folgenden Betrieben eingegangenen Gelder für die Opfer in Eppau:

- Bund vertriebener Glanz-Bohrer. Ortsgruppe Karlsruhe 535,75 M., Maschinenfabrik Louis Nagel, Karlsruhe 304 M., Verband der Maschinen- und Feiler Karlsruhe 300 M., Kunstlederfabrik Eitlingen 125 M., Deutscher Metallarbeiterverband, Ortsverwaltung Karlsruhe 2076 M., Deutscher Metallarbeiterverband, Ortsverwaltung Karlsruhe (Firma Said u. Neu) 12993,50 M., Deutscher Metallarbeiterverband, Ortsverwaltung Karlsruhe (Firma Junter u. Nuss) 6000 M., Stadt. Müllmann Karlsruhe 505 M., Firma Carlo Padetti u. Co. G. m. b. H. Karlsruhe 132,70 M., Lederfabrik Hermann u. Eitlinger Durlach 3390 M., Eisenhandlung Stoll, Karlsruhe 30 M., Brauerei Schrempf-Bräu 1505 M., Maschinenfabrik Wilhelm Prommer, Karlsruhe 420 M., Herbstreit Sterlin u. Partner G. m. b. H. Rastatt 495 M., Waggonfabrik A. G. Rastatt 8438,24 M., Ebersberger u. Nees, Karlsruhe 462 M., Sum. 37702,19 M.

Weitere Geldsendungen wollen auf das Konto des Landesauschusses Baden der freien Gewerkschaften und der „Afa“ an die **Verwaltung Karlsruhe** e. G. m. b. H. überwiesen werden.

Für den Landesauschuss Baden:
J. A. W. Hof, Sekretär.

Zum Streit in Höchst

Zwischen dem Arbeitgeberverband der chemischen Industrie und Vertretern der Gewerkschaften ist heute eine Vereinbarung über die Wiederaufnahme der Arbeit in den geschlossenen Betrieben der chemischen Industrie (Chemische Fabrik Griesheim, Griesheim in Griesheim, Farbwerke Hoechst, Vereinigte Kunstseidefabriken in Kellertbach) getroffen worden. Danach wird der Reichsrat der chemischen Industrie und das Bezirksabkommen der chemischen Industrie maßgebend sein. Die Wiedereinstellung der entlassenen Arbeiter erfolgt nach Maßgabe des Bedarfs und nach dem freien Ermessen der Werkleitungen. Entschädigung für die Streikzeit wird nicht geleistet. Die Belegschaft der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron hat diese Vereinbarung heute nachmittag mit 1202 gegen 236 Stimmen abgelehnt. 50 Prozent der Abstimmungsberechtigten haben jedoch an der Abstimmung nicht teilgenommen. Die anderen Belegschaften werden in den nächsten Tagen über die Vereinbarung abstimmen.

Kleine badische Chronik

Altsulheim, 3. Okt. Bei der Eheverbrüder stürzte ein Knecht mit seinem Rode und mußte in erstem Instanz in das Krankenhaus verbracht werden.
Heidelberg, 3. Okt. Die Tabakertei im Unterlande ist großen Teils unter Dach. Für die Gruppen wird pro Zentner durchschnittlich 600 M. erzielt.
Mühlheim, 3. Okt. Der Herbst im badischen Oberlande ist nun allenthalben beendet. Das Weingeschäft hat schon rege

eingesetzt. Man ist mit den Herbstträgen nicht überall zufrieden, aber die Qualität läßt nichts zu wünschen übrig. Die Preise bewegen sich zwischen 1500 und 1800 M. pro Ohm.

Emmendingen, 1. Okt. Brand. Auf dem Lagerplatz einer Kohlenhandlung geriet ein Haufen Unionbricks in Brand. Nach außerordentlichen Anstrengungen konnte das Feuer gelöscht werden. Die Bricks gehören dem Kommunalverband Emmendingen. Es handelt sich um eine Winterreserve von ca. 4000 Zentnern im Werte von rund 100 000 M. Der Schaden dürfte einige Tausend Mark betragen.

Stadach, 1. Okt. Aus dem hiesigen Bezirk wird der Preisgauer Zeitung geschrieben, daß die Zahl von Branntweinbrennereien bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung in der letzten Zeit außerordentlich zugenommen hat. Das Branntweinbrennen soll derart lohnend sein, daß, wenn für Kartoffeln und Obst nicht ganz übertriebene hohe Preise bezahlt werden, das Brennen dem Verkauf vorgezogen wird und dem Publikum diese Lebensmittel somit entweder tiefer verkauft oder ganz entzogen werden. Es soll im letzten Jahr schon vorgekommen sein, daß Landwirte Kartoffeln im Boden erfrischen ließen, da aus dem erfröhen Produkt, das zum Brennen bestimmt war, ein höherer Preis erzielt wurde.
(Warum werden die Namen dieser eigensüchtigen Burschen nicht bekannt gegeben? Solches herzhafte Gesindel gehört unbedingt an den Pranger gestellt!)

Neberlingen, 3. Okt. Der Obstverband aus den Bodenseegenden dauert ständig an. Im Salem- und Deggenhauser-Tale ist der größte Teil des Obstes eingeeignet. Die Preise sind gesunken; im Durchschnitt wird für Mostobst 85 M. und für Tafelobst 110 M. bezahlt.

Fürschbach bei Wühl, 3. Okt. Die in einem Hotel bedienstete Frau Albertine Selter stieg aus dem in Bewegung befindlichen Zuge aus, kam unter die Räder und wurde sofort getötet.

Eberbach, 3. Okt. Das leidige Spielen mit Schußwaffen hat wiederum ein Unglück verursacht. Eine Bromming-Bühne entlief sich beim Spielen auf einem Rheinfrachtschiff unterhalb Bonn. Dadurch wurde ein aus Eberbach gehöriger Schiffer schwer verletzt. Die Kugel drang durch die Lunge in das Rückenmark. Der Verunglückte ist an beiden Beinen gelähmt und liegt hoffnungslos darnieder.

Briefkasten der Redaktion

230-146. Eine gefällige Bestimmung darüber besteht nicht. Es ist also Sache des Mieters, ob er dieses Zimmer als Schlafzimmer benutzen will.

Daxlanden, 1. In diesem Falle ist die Firma haftbar, da sie verpflichtet ist, für verschleißbare Kleideraufbewahrungsräume zu sorgen. Werden jedoch aus einem verschlossenen Raume Kleider entwendet, so kann die Firma nicht haftbar gemacht werden. 2. Ja, die Frau bezieht Einkommen und hat deshalb Steuer zu entrichten.

Schriftleitung: Georg Schöpslin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Kabeis; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Vorträge Josef Eisel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Vereinsanzeiger

Wird in 4 Hellen mit 1,30 die Zeile, bei 5 u. mehr Hellen mit 1,20 die Zeile.
(Beratungsgesellschaften finden unter dieser Rubrik keine Aufnahme.)
Karlsruhe, Mühlburg. (Athletenklub Einigkeit.) Mittwoch und Samstag 7-9 Uhr, Sonntag 10-12 Uhr Übungsstunden. Neuer Saalbau, Dachstraße. Am pünktlichen Erscheinen bittet Der Vorstand.
Karlsruhe. (Naturfreunde.) Donnerstag Sitzung der Gaudas-Delegierten 8 Uhr Gymnastik. Siehe Jernat. 6332
Karlsruhe. (Athletenklub Einigkeit.) Jeden Dienstag und Freitag, abends 7 Uhr, Übungsabend im Schrempfschen Bierstüber.

Die Fleischenerung ist leichter zu ertragen, wenn die Hausfrau die zur Bereitung von Suppen, Soßen, Gemüsen, Fleischgerichten usw. benötigte Fleischbrühe aus Mangis Fleischbrühwürfeln bereitet. Diese sind mit allerbestem Fleischextrakt hergestellt und enthalten alle Zutaten einer natürlichen kräftigen Fleischbrühe.

Parteienoffen stärkt den Wahlfond!

Billigste Bezugsquelle für Damen-Konfektion
Keine Ladenspesen Tel. 1846 Keine Personalspesen
Trotz grossen Preissteigerungen bin ich immer noch in der Lage zu den bekannt **billigen Preisen zu verkaufen.**
Tuch-, Plüsch- und Astrachanmäntel
Plüschgarmenten.
Herbstmäntel von Mk. 110 an, Wintermäntel von Mk. 95 an.
Regenmäntel „ „ 145 „ Seidenmäntel „ „ 230 „
Jackenkleider „ „ 125 „ Röcke „ „ 24 „
Kleider, Kostüme, Röcke, Blusen aus Seide.
Wollkleider, Vollekleider, Waschkleider,
Waschblusen, Wollblusen, Unterröcke, Prinzessröcke
Daniels Konfektionshaus Wilhelmstr. 34
1 Treppe

la Anfeuerholz
sowie alle Sorten
Brennholz
in Scheitern und offenfertig zubereitet, liefern zu **billigsten Tagespreisen**
Carl August Nieten & Co.
Kohlenhandelsgesellschaft
Hauptbüro: Rheinhafen, Nordbeckenstr. 6
Fernsprecher 982 u. 5165.
Stadtbüro: Kaiserstrasse 118, II.
Fernsprecher 5506.

Frau Pflüger
Giesstraße 31. 6771
„Nissin“
gegen **Kopfläuse**
Nichts anderes nehmen!
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Juban
Aus edelsten Orienttabaken
Zigaretten

Homöopathie / kombiniert / Spezialbehandlung alter
Magnetopathie / rationelles / chronischer langjähr.
Naturheilkunde / Heilverfahren / Leiden 14 Jahr Praxis
Karl Tschke, Karlsruhe, Karl-Wilhelmstrasse 36
Haltestelle der Elektr. Parkstr.-Linie 4 u. 6, Ecke Georg-Friedrichstr.
Sprechstunden 9-1 und 2-5 Uhr außer Mittwoch und Sonntag
Frauenleiden, Gallensteine, Kropf, Magen- und Polypen,
heilbar ohne Operation, Epilepsie, Herz-, Lungen-, Nerven-, Magen-,
Darm-, Leber-, Nierenleiden, Gicht, Rheumatismus, offene Füße,
Lungenleiden im II. Stad. noch heilbar. — Horn- u. Geschlechtsleid.,
Ausschlag ohne Spritzen, keine Unterdrückung, da, wie bei anderer
Behandl. noch nach Jahren die schweren Folgen davon auftreten.

Sozialdem. Verein Karlsruhe
Todes-Anzeige.
Wir setzen unsere Mitglieder von dem Hinscheiden des Genossen
Michael Rödel
Ministerialrat im Ministerium des Kultus und Unterrichts
hierdurch geziemend in Kenntnis.
Die Einäscherung findet in aller Stille statt. Wir erlauben die Genossen dem Verbliebenen ein ehrendes Gedächtnis zu bewahren.
Der Vorstand. 6379

Bestecke, Taschenmesser, Scheren, Rasiermesser
und Rasier-Apparat, sowie komplette Rasier-Garnituren, Geschenk-Artikel u. s. w. empfiehlt in großer Auswahl 6370
Karl Hummel, Werderstr. 13
Stahlwarengeschäft, Rasiermesserhochschleiferei

Kinder-Wagen
kauft man am besten u. billigsten in größter Auswahl bei
J. Hess
Kaiserstraße 123. 6366

